

Waldenburger



Wochenblatt.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen. Der vierteljährliche Bezugspreis frei ins Haus beträgt 1 Mk. 70 Pf., bei Zustellung durch den Briefträger tritt hierzu noch das Bestellgeld.

Fernsprecher Nr. 8.

Inseratenannahme bis spätestens mittags 12 Uhr. — Preis der einpaltigen Zeitzelle für Inserenten aus Stadt u. Kreis Waldenburg 20 Pf., von auswärts 25, Vermietungen, Stellengeich 15, Reklamerteil 50 Pf.

Täglich erscheinende Zeitung für den Waldenburger Industriekreis und seine Nachbarbezirke.

Publikationsorgan der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie der Amts- und Gemeindeverwaltungen von Ober Waldenburg, Dittersbach, Nieder Herrnsdorf, Seifendorf, Reußendorf, Dittmannsdorf, Lehmwasser, Bärengrund, Neu- und Altbain und Langwallersdorf

Verantwortlich für die Schriftleitung: Oskar Dietrich in Waldenburg. — Druck und Verlag von Ferdinand Domel's Erben in Waldenburg.

Erstürmung feindlicher Stellung am Chemin des Dames Ueber 61000 Br.-Reg.-Lo. Schiffsraum versenkt. — Erhöhte Feuertätigkeit bei Lemberg—Tarnopol und dem Dnjestr. — Eine Viertelmillion englischer Verluste.

Englands Krieg.

Es ist aus der politischen Geschichte Englands her sehr wohl zu verstehen, daß die Führer des Inselvolkes das, was sie durch den Weltkrieg zu erzwingen hofften, im wesentlichen nicht durch militärische Erfolge, durch kriegerische Leistungen im engeren Sinne erreichen wollten. Die bezeichnenden Aussprüche, die im Anfang des Krieges aus englischem Munde fielen, wie das Wort: „Wir setzen, wenn wir uns an dem Kriege selbst beteiligen, nicht mehr aufs Spiel als dann, wenn wir unselig bleiben würden“, und dann das andere Wort von den silbernen Äugeln und der letzten Milliarde, durch die der Sieg entschieden werden würde, ließen von vornherein erkennen, wie die Londoner Machthaber sich den Krieg ungefähr dachten. England wollte den großen Londoner Kassenschränk öffnen, Frankreich, Rußland, Italien usw., alle ausreißend mit Geld unterstützt, sollten die Menschen hergeben und die deutschen Armeen erdrücken, und der Wirtschaftskrieg, die Aushungerung, durchgeführt durch die große englische Flotte, sollte das übrige tun. Es ist freilich anders gekommen, die Ueberlegenheit der Mittelmächte hat schließlich auch englische Menschen in beträchtlicher Anzahl auf die Kriegsschauplätze selbst gezogen, grundsätzlich aber ist England seinen vorgesetzten Plänen treu geblieben.

England hat durch drei Kriegsjahre hindurch daran festgehalten, seinen eigenen Wirkungsbeitrag im feindlichen Verbände auf zwei mehr mittelbare Kriegseinstellungen abzustellen, die diesem Lande und diesem Volke und seiner Art besonders gut liegen und in denen es über eine reiche geschichtliche Übung und Erfahrung verfügt. Diese beiden Mittel sind erstens die Diplomatie und zweitens der Wirtschaftskrieg, beide in kunstvoller Wechselwirkung zu einer Meisterschaft entwickelt, die man anerkennen muß. Die Gewinnung neuer Bundesgenossen durch jedes taugliche Mittel, sei es ehrlich, sei es gemein, sei es nur listig oder roh-gewaltig, die Erschließung immer neuer Fundgruben für die Kriegsnöwendigkeiten, von den Rohstoffen bis zu den Maschinen, von den Schiffen bis zur englandgläubigen Presse — das waren die Aufgaben, denen sich England mit Hingebung und gewiß auch mit erheblichem Erfolg widmete. Es ist sehr wahrscheinlich, daß selbst die blutigen Sammelangriffe, zu denen sich England seit Beginn des Jahres 1917 an der Westfront verstanden hat, ja, daß selbst der Hauptangriff, der vielleicht noch von den englischen Heeren in Zusammenarbeit mit der englischen Flotte auf dem Flügel der Westfront und der flandrischen Küste erwartet werden muß, in der englischen Beurteilung nur politischen Zwecken dienen und letzten Endes unternommen werden, weil das stark mitgenommene Frankreich auf eine unmittelbare kriegerische Mitwirkung Englands mit der Entschiedenheit der Verzweiflung dringt.

England selbst verläßt sich wohl nach wie vor in seinen Hoffnungen auf ein zufriedenstellendes Ende des Krieges, auf den Hungerkrieg gegen Deutschland, den es jetzt mit dem neuen Bundesgenossen Amerika auf Kosten der Neutralen und unter Drangabe auch der letzten Mühsicht auf sie zum „Aufstaken“ zu steigern hofft. Diese Hoffnung erhält sich im Inselreich vorläufig, obgleich der verstärkte U-Bootkrieg England selbst immer mehr in wirtschaftliche Bedrängnis ver-

setzt. Es wäre ja auch töricht, zu leugnen, daß Deutschland durch den Hungerkrieg beträchtliche Entbehrungen auferlegt werden, und daß diese Entbehrungen mit jedem Kriegsjahre fühlbarer geworden sind. Nur durch eine gewaltige Kriegsorganisation sind wir der Gefahr, die uns drohten, Herr geworden, aber es ist sicher, daß, wäre der Hungerkrieg nicht, wir mit unseren Gegnern längst fertig geworden wären. Wir können das um so ruhiger zugeben, als wir nach drei Kriegsjahren die Gewißheit haben: die Unterbindung unseres Seeverkehrs kann uns zwar das Leben sauer machen, kann den Krieg immer wieder verlängern, vermag aber nicht, uns niederzuzwingen. Wir haben uns ein bescheidenes Maß der Lebenshaltung erkämpft, das durch immer entschiedener und rücksichtsloser Ausschaltung und Bestrafung des Kriegswuchers für die breiten Massen noch verbessert werden kann, das aber schon jetzt für jede Zeit durchzuhalten ermöglicht.

Von den Fronten.

Westen.

Der gestrige Abendbericht.

W.B. Berlin, 22. Juni, abends. (Amtlich.) Im Westen bei Regenfällen nur geringe Feuertätigkeit und erfolgreicher Vorstoß südlich Filain, nördlich der Aisne. Sonst nichts Besonderes.

Die Kriegslage.

W.B. Berlin, 22. Juni. An der flandrischen wie an der Arras-Front hielt sich die Artillerie- und Infanterietätigkeit am 21. Juni in den gewohnten Bahnen, dagegen nahm die englische Fliegerfähigkeit, besonders in der Gegend von Ypern, Butschaete, Lens und südlich der Scarpe, zu. Die Engländer versuchten mehrere Patrouillenvorstöße, die sämtlich abgewiesen wurden, so nördlich der Aisne, östlich Armentières, nordwestlich von Neuve Chapelle und im Lens-Bogen. Eigene Patrouillen holten Gefangene aus den englischen Gräben.

In der Gegend von St. Quentin herrschte rege Patrouillentätigkeit. Deßhalb Lempire, sowie südlich von St. Quentin machten deutsche Patrouillen erfolgreiche Vorstöße und brachten Gefangene und Maschinengewehre ein.

An der Aisne und in der westlichen Champagne hat sich die beiderseitige Kampftätigkeit bemerkenswert gesteigert.

Bei dem im Heeresbericht genannten deutschen Angriff auf den Voehl-Berg zeichneten sich thüringische und sachsen-altenburgische Stoßtruppen besonders aus. Dem Angriff ging kein Trommelfeuervorstoß, sondern lediglich einige kurze Feuerüberfälle durch Minenwerfer. Die überraschend vorbrechenden Stoßtruppen überwältigten in kurzer Zeit die französische Besatzung. Unter den hundert Gefangenen befinden sich zwei Offiziere. Die Franzosen griffen die ganze Nacht hindurch die verlorene Stellung an. Alle Angriffe wurden in der eroberten Stellung abgewiesen. Erst beim siebenten Angriff gelang es, den äußersten Flügel der eroberten neuen deutschen Stellung etwas zurückzudrängen.

Die englischen Verluste.

Berlin, 22. Juni. Die „Zürcher Post“ berichtet (dem Lot.-Anz. zufolge): Die Verluste der Engländer werden auf Grund von Verlustlisten für die Zeit vom 9. April bis Ende Mai auf eine Viertelmillion geschätzt, was etwa 50 Prozent der in der französischen Offensive

eingesetzten britischen Truppen bedeutet. Unter diesen Umständen ist der Abschluß der Offensive nicht mehr überraschend, denn nur eine ganz neue Armee hätte die verlorenen Kampfkräfte wieder ersetzen können.

Die Kriegsmüdigkeit bei den Franzosen.

L. d. N. Berlin, 22. Juni. Hervé schreibt in der „Victoire“: Wir haben täglich Gelegenheit, mindestens ein Duzend Urlauber aller Waffen, die von den verschiedensten Teilen der Front eingetroffen sind, zu sprechen. Man mißt sie lägen, wenn man nicht sagen wollte, daß bei fast allen nach der 35 monatigen Dauer des Krieges und nach der letzten großen Anstrengung große Kriegsmüdigkeit eingetreten ist. Es sollte aber von den höheren Kommandostellen alles vermieden werden, was unseren Soldaten, besonders auch denjenigen, deren Stimmung noch am wenigsten in Mitleidenschaft gezogen ist, Grund zu solchen Klagen geben kann, wie sie seit einiger Zeit ununterbrochen geführt werden, abgesehen von Beschwerden über schlechte Nahrung, unzureichende Urlaubserteilung und dem Vorkommen der Eiteregimenter darüber, daß sie oft 20, 30, 40 und sogar 50 Tage ohne Abldung in den schwierigsten Stellungen aushalten müssen. Ganz besonders bedauerlich ist es auch, daß seit der letzten Offensive bei Craonne die Klagen der Infanterie über die Artillerie wieder ganz bedeutend zugenommen haben. Diese Klagen sind so zahlreich und so bestimmt, daß das Oberkommando gut daran täte, eine Untersuchung anzustellen. Es würde dann von allen Seiten die gleiche Bestätigung hören, daß unsere Artillerie trotz aller Verbindungssignale andauernd die eigene Infanterie beschossen hat.

Der österreichisch-ungarische amtliche Bericht.

W.B. Wien, 22. Juni. In Galizien dauert die gesteigerte Feuertätigkeit an. Sonst ist die Lage überall unverändert. Der Chef des Generalstabes.

Süden.

Italienische Verluste.

W. Wien, 22. Juni. Die „Kölnische Zeitung“ meldet von der Tiroler Front: Die Verluste zweier Korps der auf der Hochfläche der Sieben Gemeinden angreifenden sechsten italienischen Armee betragen in den jüngsten Kämpfen nach vorsichtiger Schätzung 21 000 Tote und Verwundete, 608 Gefangene. Mehrere Brigaden haben bis jetzt vom Hundert ihres Gesamtbestandes eingebüßt, verschiedene Bataillone sind völlig vernichtet.

Der Krieg zur See.

U-Boot-Beute.

W.B. Berlin, 23. Juni. (Amtlich.) Durch die Tätigkeit unserer U-Boote sind neuerdings in den nördlichen Ostseegebieten 21 000 Brutto-Register-Tonnen versenkt worden. Unter den vernichteten Schiffen befinden sich u. a. der englische bewaffnete Dampfer „Endeven“, 3594 Brutto-Register-Tonnen, ein großer bewaffneter unbekannter englischer Dampfer und der italienische Schoner „Louisa“. Von den anderen versenkten Schiffen hatte eines 2000 Tonnen Getreide, zwei weitere Holz geladen. Die Ladung der übrigen Schiffe konnte nicht festgesetzt werden.

Im Mittelmeer wurden von unseren U-Booten neuerdings wieder Dampfer und Segelschiffe mit insgesamt 40 177 Brutto-Register-Tonnen versenkt. Unter diesen befanden sich der englische Truppentransportdampfer „Cameronian“, 5261 Brutto-Register-Tonnen, der französische Truppentransportdampfer „Yarra“,

4163 Brutto-Registertonnen, die bewaffneten englischen Dampfer „Islandmore“, 3046 Brutto-Registertonnen, mit 4500 Tonnen Kohle, und „Benha“, 1878 Brutto-Registertonnen, mit 1700 Tonnen Johannisbrot, ferner zwei unbekannte bewaffnete englische Dampfer von je 5000 Netto-Registertonnen. Mit den Schiffen wurden Ladungen vernichtet, die in erster Linie aus Kohlen, Getreide, Öl, Wein und Phosphat bestanden.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Was 869 000 Brutto-Registertonnen bedeuten.

Berlin, 22. Juni. Die Raibente unserer U-Boote betrug 869 000 Br.-Reg.-T. Schiffsraum. Da fast ausschließlich gewöhnliche Fracht-Dampfer versenkt wurden, deren für Ladung nutzbarer Raum besonders groß ist, da für Ausrüstung von Kesseln, Maschinen, Kohlen, Ausrüstung usw. wenig Platz verbraucht wird, so darf man rechnen, daß 869 000 Brutto-Registertonnen ungefähr 550 000 Netto-Registertonnen entsprechen. Etwa durch Verdoppelung dieses Raummahes ergibt sich, soweit nicht Sperrgut, sondern Frachtgüter mittleren spezifischen Gewichtes, wie beispielsweise Getreide, Futtermittel, Kohlen, Wolle in Frage kommen, die zugehörige Tragfähigkeit in metrischen Gewichtstonnen zu je 1000 Kilogramm. 550 000 Netto-Registertonnen besitzen also ein Ladegewicht von 1,1 Millionen metrischen Tonnen.

Die Betriebsmittel der vollspurigen Eisenbahnen in Deutschland umfassen im Jahre 1914 nach der Reichsstatistik rund 700 000 Güterwagen mit einem nutzbaren Ladegewicht von 1,012 Millionen Tonnen. Ein Zehntel dieses Betrages hätten die im Mai versenkten Handelsschiffe laden können. Gemessen an Eisenbahnwagen, die beim Binnentransport als Maßstab für Gewichtsmengen vertraut sind als Registertonnen, hat die Entente im Mai etwa 70 000 Güterwagen zu durchschnittlich je 15 Tonnen Tragfähigkeit verloren, oder, noch anschaulicher ausgedrückt, 2000 Güterzüge zu je 70 Achsen. Das ist ein täglicher Schiffsverlust, ausgedrückt in Eisenbahnwagen, von nicht weniger als 66 Güterzügen.

Zweierlei Maß.

Der Schweizer Bundesrat Hoffmann muß zurücktreten und Robert Grimm muß die Leitung der internationalen sozialistischen Kommission niederlegen, weil sie das größte Verbrechen begangen haben, für den Frieden wirken zu wollen. In Genf schlägt inzwischen der Böbel das deutsche Konsulatsgebäude herunter und die Fenster scheitern im österreichischen Konsulat ein, in Lugano wird der arme König von Griechenland von halbwilligen Mummeln beschimpft und durch die Straßen gejagt. Wird deswegen jemand zurücktreten? Man wird ein Wort der Entschuldigung sagen, sonst nichts. Denn in diesem Falle würde ja auch nicht das Kriegsinteresse der Entente verletzt. Im italienischen Parlament droht Boselli unerhittliches Vorgehen gegen alle Friedensfreunde an. In Griechenland werden 130 Patrioten, die bewährtesten Staatsmänner des Landes, aus ihrem Heimatstaat hinausgeworfen, weil sie der Entente untreu sind. Aber trotzdem bleibt die Entente die Befreierin der Völker und namentlich die Vertreterin des demokratischen Prinzips gegenüber dem rücksichtslosen Deutschland. — Wie lange wird es noch immer Leute geben, die auf diesen plumpen Schwindel hereinfallen?

Französische Selbsttäuschungen.

Mit den verwerflichsten Mitteln sucht die Clique, die Frankreich führt, den Kriegswillen des betrogenen Volkes aufrechtzuerhalten. Sorgfältig werden die Grenzen mit wasserdichten Schotten abgeschlossen, damit nicht die wahre Kriegslage bekannt wird, was zu einem Zusammenbruch der moralischen und physischen Energien des Volkes führen müßte. Bislang wurde immer auf die unererschöpflichen Kräfte Englands und Russlands hingewiesen. Weder England noch Rußland die Hoffnungen erfüllt. Und nun wird das Gaukelspiel mit dem Hinweis auf die Vereinigten Staaten fortgesetzt.

Die Franzosen müssen offenbar ein kurzes Gedächtnis haben, wenn sie heute das glauben wollen, was ihnen gestern und vorgestern in gleicher Aufmachung über Englands und Russlands Armeen vorgeschwindelt wurde. So führte der Senator Henry Bérenger am 13. Juni im „Matin“ aus, daß der amerikanische General Pershing in wenigen Stunden mit seinem Stabe in Frankreich einträte. Nach ihm werden Divisionen auf Divisionen Hunderttausende amerikanischer Freiwilliger landen, deren Stammtafel jetzt schon die Zahl von 10 Millionen Mann übersteigt, Pioniere, technische Truppen, vor allem aber Massen von Infanterie. Der Anführer des Generals Pershing ging (so renommiert Herr Bérenger) die Landung von zwei beträchtlichen Geschwadern voraus, welche Getreideschiffe mit Millionen von Vektorkern des für die Ernährung der Verbündeten notwendigen Getreides nach England und Frankreich leiteten.

Darin liegt zunächst das Eingeständnis, daß Frankreich und seine zurzeit aktiven Verbündeten allein den Widerstand gegen die Zentralmächte nicht fortsetzen können. Es muß gewiß kläglich um die Kriegsbereitschaft des Volkes stehen, wenn Politiker von Rang und Ansehen mit handgreif-

lichen Unwahrheiten den Kriegswillen wieder aufwecken. Selbst französischen Zeitungen, wie der „Libre Parole“, geht dieser Unfug zu weit, weshalb sie vor einer Übersetzung der amerikanischen Hilfe warnen. Am 14. Juni schrieb die „Libre Parole“: „Selbst wenn die Amerikaner eine Armee von 500 000 Mann bereit hätten, so wäre es unter den obwaltenden Umständen unmöglich, sie vor einer bestimmten Frist nach Europa überzusetzen. Die erste Einberufung erfolgt erst am 1. September, vielleicht auch später, da bis dahin erst die Ausrüstung fertig ist. Unmittelbar schiden uns die Amerikaner eine Division von 25 000 Mann und neun Pionier-Regimentern. Aber es wäre eine Täuschung der öffentlichen Meinung, Hoffnungen auf eine große Hilfe schon in diesem Jahre wecken zu wollen.“

Auch den Amerikanern ist endlich ein Licht aufgegangen. Mit dem Besuch der britischen und französischen Kommission in Washington wurde dem offiziellen Amerika klar, wie nahe England und Frankreich vor dem Zusammenbruch standen, als die Vereinigten Staaten in den europäischen Krieg aktiv eingriffen. Die finanzielle Last, die damals auf den Schultern Großbritanniens ruhte, hatte diese Nation fast zu Boden gedrückt. Zugleich wurde es belnahe unmöglich, für das Problem der Beschaffung von Schiffsraum und Lebensmitteln eine annehmbare Lösung zu finden. Zweifellos hatten die Mittelmächte mit ebenso großen Schwierigkeiten zu kämpfen. Nur wurde es mit jedem Tag zweifelhafter, ob die Verbandsmächte imstande sein würden, die europäischen Mittelmächte an Ausdauer in der Ertragung von Entbehrungen zu übertreffen.

Annahme neuer Gesetzentwürfe im Bundesrat.

WTB. Berlin, 21. Juni. In der Bundesrats-Sitzung vom 21. Juni wurden angenommen folgende Entwürfe: Aenderung der Verordnung über den Verkehr mit Wachs- und Reinigungsmittele, Einschränkung der Erzeugung von Elektrizität, Gas usw., Erntevorsicherung im Jahre 1917, Entwurf einer Reichsgetreideordnung für die Ernte 1917.

Kleine Auslandsnotizen.

Die Deutsch-Russen sollen die neue Regierung anerkennen.

Odesa, 21. Juni. (Priv.-Tel.) Wie verschiedene Blätter berichten, faßte der in Odesa abgehaltene erste allrussische Kongreß russischer Staatsangehöriger deutscher Nationalität eine Entschlebung, worin alle Deutsch-Russen aufgefordert werden, der einstweiligen Regierung zu gehorchen und sie zu unterstützen. An die Regierung und an die russische sozialistische Organisation wurden Sympathiebekundungen übermittelt.

Rußland.

Die Lenin-Gruppe für sofortigen Friedensschluß.

Berlin, 22. Juni. Dem „Vol.-Anz.“ wird aus Lugano gemeldet: Nach einem Petersburger Bericht des „Corriere della Sera“ war die Aussprache im Kongreß der russischen Arbeiter- und Soldatenräte über den „Fall Grimm“ sehr heftig. Die Partei der Bolschewisten trat mit großer Energie gegen die gegen Grimm erhobenen Beschuldigungen auf. Den Ausschlag gegen Grimm gab Minister Teretelli mit seiner Erklärung, daß nach seiner Ueberzeugung Robert Grimm den Regierungen der Mittelmächte nicht fern stehe.

Der Zwischenfall hat die Tätigkeit der Lenin-Gruppe nicht gelähmt, im Gegenteil, sie ist eifriger als je an ihrer Arbeit und verbreitete am 17. ein Flugblatt in deutscher und russischer Sprache, in dem sie den sofortigen Frieden um jeden Preis fordert.

Kerenski wieder schwer erkrankt.

Kopenhagen, 22. Juni. Nach einem Telegramm aus Petersburg ist Kerenski wieder schwer erkrankt und muß das Bett hüten. Er leidet an Merentuberkulose. Sein Zustand ist diesmal so ernst, daß bereits an einen Nachfolger gedacht wird. In verschiedenen Kreisen wird für die Ernennung Alexejews zum Kriegsminister Stimmung gemacht, jedoch glaubt man nicht, daß der Arbeiter- und Soldatenrat dieser Ernennung zustimmt.

Zuversichtliche Worte Radoslawows.

WTB. Wien, 21. Juni. (Meldung des Wiener f. l. Post-Bureaus.) Der bulgarische Ministerpräsident äußerte dem Chefredakteur des „Fremdenblattes“ gegenüber u. a.: „Ich sehe dem Ausgang des Krieges mit voller Zuversicht entgegen. Es ist ausgeschlossen, daß das russische Heer noch eine größere Offensive unternimmt. Die Ereignisse in Griechenland können die Lage auf dem Balkan nicht mehr ändern. Auch mit Hilfe der griechischen Truppen wird Sarraill keinen nennenswerten Erfolg erzielen. Bulgarien wird mit der Einwilligung König Konstantins die besetzten griechischen Gebiete festhalten, ob auch Benizelos Ministerpräsident oder vielleicht auch Präsident einer griechischen Republik werden sollte. — Die Ernte Bulgariens ist vorzüglich, in Rumänien ist sie ganz vorzüglich, so daß ein etwaiger Ausfall bei den Mittelmächten weitaus gut gemacht werden könnte. Bul-

garien ist jedenfalls entschlossen, alles, was es unternehmen kann, den Verbündeten zur Verfügung zu stellen.“

Die zur Landarbeit beurlaubten Reservisten sollen wieder einrücken.

WTB. Petersburg, 21. Juni. (Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur.) Kriegsminister Kerenski hat befohlen, daß alle eingezogenen Reservisten, die vorläufig zu Landarbeiten beurlaubt waren, wieder einrücken.

Das Kriegsrecht über Tomsk verhängt.

WTB. Petersburg, 21. Juni. (Reuter.) Ueber die Stadt Tomsk wurde, nachdem von begnadigten Gefangenen, die unter die Waffen gerufen wurden, und von Anarchisten zahlreiche Morde und Diebstähle verübt worden waren, das Kriegsrecht verhängt. Es verläutet, daß eine Verschwörung im Gange war, die Banken und Geschäfte zu plündern und die Direktoren zu ermorden. Ueber 1500 Begnadigte und 800 andere Personen wurden verhaftet. Es wurde Widerstand geleistet, etwa 20 Personen wurden getötet und eine Anzahl verwundet.

England.

Das englische Frauenstimmrecht.

WTB. London, 21. Juni. Das Unterhaus hat mit 291 gegen 25 Stimmen das Alter zur Berechtigung des Frauenstimmrechtes auf 30 Jahre festgesetzt.

Italien.

Die Geheimnisung der Kammer.

WTB. Lugano, 22. Juni. Der „Tribuna“ zufolge hat die Geheimnisung der Kammer keinerlei Geheimnisse enthüllt. Boselli erklärte ausdrücklich, daß er in der öffentlichen Sitzung zu sagen erlaubt und möglich sei. Andererseits wolle er gern zugeben, daß die Geheimnisung für die Abgeordneten einen Vorteil habe, und zwar den, daß sie sich ungehindert ausdrücken können, da die Reden ja nicht veröffentlicht werden dürfen.

Berlin, 22. Juni. Aus Lugano berichtet die „Kriegszeitung“: Die gestrige erste Geheimnisung der italienischen Abgeordnetenkammer währte von nachmittags 2 Uhr bis abends 7 Uhr. Die Zugänge zum Monte Citorio waren von Polizei und Carabinieri besetzt. Den Senatoren und früheren Abgeordneten war der Zutritt zum Saal nicht gestattet. Auch die Stenographen und sonstigen Beamten des Abgeordnetenhäuses waren von der Sitzung ausgeschlossen. Das Sitzungsprotokoll wird von den Sekretären des Hauses geführt. Ueber die Verhandlungen ist noch nichts bekannt.

Wilson droht dem Senat.

Präsident Wilson, der eine Obstruktion der Senatsopposition gegen das Lebensmittelgesetz voraussetzt, erließ zu Händen des Senators Borland eine schriftliche Warnung an den Senat und setzte zur Verhandlung der Lebensmittel-Bill eine letzte Frist zum 1. Juli an. Sollte der Senat tatsächlich obstruieren, so ist Wilson laut einer Kabeldepesche des „Petit Parisien“ entschlossen, die ihm (nach der Senatsobstruktion gegen die Kriegserklärung an Deutschland) verliehenen Vollmachten zum ersten Male anzuwenden und gegen die aufsässigen Senatoren mit aller Schärfe vorzugehen.

Der „Matin“ meldet aus London: Auf die Anfrage eines Abgeordneten, ob die amerikanische Regierung den Londoner Vertrag unterzeichnet habe, antwortete Balfour (wie schon kürzlich Teretschikents) verneinend.

Griechenland.

Ein Brief des Königs Alexander und ein Telegramm Benizelos.

WTB. Athen, 22. Juni. („Agence Havas.“) Am 20. Juni hat König Alexander folgenden Brief an Zaimis gerichtet:

Ich verfolge mit lebhaftem Interesse die zur Einigung Griechenlands und der damit zusammenhängenden Fragen unternommenen Bemühungen. Als treuer Hüter der Verfassungsurkunde und im Vertrauen auf das Wohlwollen der Garantemächte bin ich bereit, aufrichtig mit den Mächten für die Verhängung der Semiler und die Wiedervereinigung des Landes zusammenzuwirken.

Benizelos hat ein Danktelegramm an Jonnart gerichtet, in dem es u. a. heißt:

Der erste in die Augen springende Erfolg, den Euere Excellenz errungen haben, verleiht das volle Gelingen des großen Werkes der Beruhigung und Einigung Griechenlands, das die großen Schutzmächte in ihrem höchsten Interesse unternommen haben.

Norwegen.

Die hohen Kriegsgewinne.

WTB. Kopenhagen, 22. Juni. „National Tidende“ meldet aus Kristiania: Norges Handels- og Sjøfartsskilling berechnete nach der Kriegsgewinnsteuer den Gewinn der norwegischen Handelsflotte im Geschäftsjahre 1916/17 auf 375 Millionen Kronen. Der norwegische Finanzminister erklärt in seinem Bericht über die Staatseinnahmen, es sei kaum zweifelhaft, daß das gegenwärtig bestehende vorläufige Branntweinverbot sehr bald durch ein dauerndes Verbot abgelöst werden würde.

In Spanien herrscht wieder Ruhe.

Madrid, 21. Juni. (Priv.-Tel.) Zur Unterdrückung der spanischen Unruhen lassen sich verschiedene Blätter melden, daß die gefährlichste revolutionäre Bewegung in Spanien überwunden sei. Das Land wolle keine Revolution.

Bermischtes.

§ Weibliche Feuerwehr. In Beheim (Sachsen-Meinungen) in durch die Einberufungen zum Heeresdienste der Mannschäftsbestand der Pflicht- und Freiwilligen Feuerwehr ist zusammengeschnitten, daß man alle weiblichen ledigen Berionen im Alter von 18 bis 30 Jahren zum Feuerwehredienst aufgeboden hat. Die weibliche Hilfsfeuerwehr ist jetzt gegen 100 „Mann“ stark.

§ Berliner Wärschwij. Wie ein wichtiger Kopf ergählte, soll ein von der Anlage des Kriegswärschwijer freigesprochen Herr des Ordens „Pour le Mérite“, an der „kleinen Unterchleife“ zu tragen, erhalten.

Letzte Nachrichten.

Handschreiben Kaiser Karls an den Grafen Clam-Martinič.

Wien, 22. Juni. Die morgige „Wiener Zeitung“ wird nachstehendes Allerhöchstes Handschreiben veröffentlichen:

Lieber Graf Clam-Martinič!
In Willfährung Ihrer Bitte gewähre ich in Gnaden die Demission meines österreichischen Gesamtministeriums und beantrage Sie und die Mitglieder des bisherigen Kabinetts, bis zur Bildung eines neuen Ministeriums die Amtsführung fortzusetzen.
Lageburg, 22. Juni 1917.

Karl m. p.
Clam-Martinič, w. p.

Besprechung führender Männer bei Kaiser Karl.

Wien, 22. Juni. Der Kaiser hat den ersten Präsidenten des Verwaltungsgerichtshofes, Baron Schwarzenau, den zweiten Präsidenten, Baron Haerdel, das Herrenhausmitglied Professor Lammasch und den Arbeitsminister Freiherrn von Trnka empfangen. Schwarzenau und Haerdel waren in früheren Ministerien Minister des Innern, Schwarzenau seinerzeit auch Statthalter in Tirol.

Reiche Olivenöl-Ernte in der Türkei.

Konstantinopel, 21. Juni. Einem hiesigen Blatte zufolge wird die diesjährige Olivenöl-ernte als sehr gut bezeichnet. Sie wird auf 88 Millionen Kilogramm geschätzt.

Der Zar von Rußland vor einem öffentlichen Gericht.

Amsterdam, 22. Juni. (Priv.-Tel.) Aus London meldet „Allgemeines Handelsblatt“: Der englische Arbeiter-Delegierte C. Gray, der aus Petersburg zurückgekehrt ist, teilt mit, daß über die Anklagen gegen den früheren Zaren und die verhafteten hohen Beamten in öffentlicher Gerichtsverhandlung verhandelt werden wird. Kerenski habe ihm gesagt, daß bei der Verhandlung ein Schriftstück vorgelegt werden würde, aus dem hervorgehe, daß man einen Sonderfrieden habe schließen wollen.

Anarchistische Anschläge.

Petersburg, 22. Juni. (Meldung des Neuterischen Bureaus.) Anarchisten bemächtigten sich des Landhauses des Gesandten Durnowo in der Woborger Vorstadt von Petersburg. Die vorläufige Regierung befehl ihnen, abzuziehen, andernfalls Waffengewalt angewendet werden würde. Eine Menge von mehreren Tausenden umgab das Haus mit der Absicht, die Anarchisten zu verteidigen.

Nachrichten aus Rußland zensurfrei.

Bern, 22. Juni. „Progrès de Lyon“ fordert von der französischen Regierung, daß Nachrichten über Rußland nicht mehr zensuriert würden. Man müsse in Frankreich endlich wissen, woran man sei und was die vorläufige Regierung, der Arbeiter- und Soldatenrat und die Revolutionäre wollen, sonst gebe man Anlaß zu Verstimnungen unter den Alliierten.

Friedensbewegung in Rußland.

Petersburg, 23. Juni. Aus Petersburg heißt es in verschiedenen Blättern, daß die Friedensbewegung in Rußland immer größeren Umfang annehme, und daß

Konkursverfahren.

Ueber den Nachlaß des am 6. Januar 1917 verstorbenen Schuhmachermeisters **Karl Schneider** in Weißstein ist heute am 22. Juni 1917, mittags 12³⁰ Uhr, das Konkursverfahren eröffnet. Konkursverwalter Bureauvorsteher a. D. Julius Berger in Waldenburg (Schlei), Sandstraße Nr. 2. Konkursforderungen sind bis zum 15. Juli 1917 bei dem Gericht anzumelden. Erste Gläubigerversammlung und Prüfungstermin am 19. Juli 1917, vormittags 10 Uhr, Freiburger Straße Nr. 8 — Pegoldthaus —. Arreit mit Anzeigepflicht bis zum 16. Juli 1917.

Königliches Amtsgericht Waldenburg (Schlei.)

Nervenleiden, Schwächezustände,

Blutarmut, Frauenleiden (Katarche), Stoffwechselstörungen behandelt erfolgreich ohne Verursachung. Sanitätsrat Dr. med. **Wette's** Ambul. Berlin 163, Zimmerstr. 96. Fern- und Auswärtuntersuchungen. Auskunft kostenlos.

Ein tüchtiger Kutscher

zur Müllabfuhr für bald gesucht. **Gustav Busch**, Ober Altwasser, Feldstraße 4.

Eine Frau,

firm im Gärtnerbedienen, kann sich sofort melden. **Hotel Försterhaus, Dittersbach.**

beim Minister des Innern Witten um energisches Einschreiten und um Verhaftung Wenins eingelaufen seien. Der Innenminister habe die Angelegenheit bereits dreimal im Ministerrat zur Sprache gebracht, es sei aber beschlossen worden, keine besonderen Maßregeln zu ergreifen, weil Wenin bisher das Feld der Gedankenäußerungen nicht überschritten habe. Der Vorstand der Oktoberisten-Partei unter dem Vorsitz Gutschkows beschloß, sich von nun an republikanisch-liberale Partei zu nennen. — Ein großer Teil des Bahnbetriebes auf den Strecken Petersburg—Witebsk, Moskau—Kurl und Moskau—Nisch-Norowgorod mußte wegen Streiks eingestellt werden.

Deutscher Fliegerangriff auf Nancy.

Bern, 22. Juni. „Nouvelles de Lyon“ meldet aus Nancy, in der Nacht zum 17. Juni seien von deutschen Fliegern etwa 15 Bomben geworfen worden. Der Sachschaden sei gering. Ueber 50 Militärpersonen wurden getötet oder verletzt. Bisher beträgt die Zahl der Toten 17.

Franzosen besetzten Prevesa.

Bern, 22. Juni. „Temps“ meldet aus Salonik, daß Prevesa von einer französischen Abteilung besetzt worden sei. Die griechischen Truppen und die Gendarmerie hätten sich zurückgezogen.

Wiederaufnahme der Offensive an der russischen Front?

Amsterdam, 22. Juni. Der Stockholmer Korrespondent des „Allgemeinen Handelsblat“ erfährt aus gut unterrichteter russischer Quelle, daß die vorläufige Regierung und der Vertreterauschuß der Soldaten und Arbeiter am 21. Juni die Wiederaufnahme der Offensive auf der ganzen russischen Front beschlossen haben.

Die Verluste der Italiener.

Wien, 22. Juni. (Priv.-Tel.) Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Verlässlichen Nachrichten zufolge haben die Italiener bei den noch nicht völlig abgeschlossenen Kämpfen auf der Hochfläche der Sieben Gemeinden bisher einen Gesamtverlust von etwa 40—50 000 Mann erlitten. Demgegenüber steht als einziger Gewinnposten der äußerst geringe Raumgewinn von etwa ein Kilometer Breite und kaum 300 Schritt Tiefe auf dem Grenzflam.

Eine Höllemaschine auf einem amerikanischen Dampfer.

Le Havre, 23. Juni. (Priv.-Tel.) Aus Le Havre berichten laut „Berliner Tageblatt“ Pariser Blätter, daß beim Ausladen von Kriegsmaterial auf dem amerikanischen Dampfer „Castgate“ eine Explosion erfolgte und ein Dampfer gebrüst wurde. Man habe im untersten Schiffsraum eine aus Amerika stammende Höllemaschine gefunden.

Wenn sie siegen!

Berlin, 22. Juni. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: Der französische Ministerpräsident hat bekanntlich in der Kammer versprochen, demnächst die Geheimabmachungen mit Rußland zu veröffentlichen. Seitdem sind mehrere Wochen verfloßen. Herr Ribot hat der Deutschnlichkeit noch kein Wort über die Geheimverträge mitgeteilt, dagegen ist durch ein schweizerisches sozialistisches Blatt bekannt geworden, daß er in der letzten Geheiminsignung der Kammer einige Angaben über ein im Februar zwischen der französischen und der russischen Regierung unter englischer Zustimmung abgeschlossenes Geheimabkommen gemacht hat. Frankreich soll danach erhalten: Elfaß-Lothringen, das Saargebiet, Verslignungsrecht über diejenige Teile der Rheinprovinz, die es braucht, der Rest der Rheinprovinz soll Pufferstaat werden. Syrien. Damit ist von dem Geheimnis, mit dem die Entente ihre Raubgefäße umgeben hat, der Schleier zu einem Teile gehoben. Herr Ribot, der Vertrauensmann des französischen Volkes, hat es noch nicht gewagt, sich öffentlich zu dem enthüllten Programm zu bekennen. Wir warten ab, ob dies demnächst geschehen wird.

Wettervorausage für den 24. Juni.

Veränderlich, etwas kühlter, zuweilen zu Niederschlägen neigend.

Rühriger Vertreter

(auch Damen) für ein seit mehr Jahren gut eingeführt. behördl. genehmigtes markenreies

Waschpulver

gesucht. Gest. Wiedog. u. C. 344 an **Klaassenstein & Vogler A.-G., Breslau.**

Tüchtige Verkäuferin

aus der Kolonialwarenbranche für bald gesucht. **Arthur Matthäi.**

2 Bäden zu vermieten. Wo? jagt die Expedition d. Bl.

Die heutige amtliche Meldung der obersten Heeresleitung.

WZB. Großes Hauptquartier, 23. Juni, vormittags.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern.

An der flandrischen Front und im Artois betingträchtig bis in die Nachmittagstunden Regen die Kampftätigkeit der Artillerie. Es war dann lebhaft nahe der Küste von Bizchoote bis Armentieres und zwischen Loos und Bullecouvert.

Wie in der Nacht zu gestern wurden auch heute vor Sellwerden an mehreren Stellen englische Erkundungsabteilungen zurückgeworfen.

Front des Deutschen Kronprinzen.

Gestern früh nahmen nach kurzem kräftigen Wirkungseuer von Artillerie und Minenwerfern Abteilungen niederländischer Regimenter am Chemin des Dames einen Teil der französischen Stellung südlich von Fila in Sturm und hielten die etwa 1 1/2 Kilometer breiten und 500 Meter tiefen gewonnenen Gräben gegen drei heftige Gegenstöße. Der Feind erlitt schwere Verluste, da auch die flüchtende Grabenbesatzung von unserem Abriegelungseuer gefaßt wurde. 200 Gefangene konnten zurückgebracht werden.

Die Franzosen griffen morgens westlich des Cornillet, abends bei Baugailvon an, ohne einen Vorteil zu erringen.

Deftlich von Craonne und auf beiden Maas-Ufern brachten uns Erkundungsstöße Gefangene ein.

Front des Generalfeldmarschalls Herzog Albrecht von Württemberg.

Längs der Front nur die übliche Gesechtstätigkeit. Französische Aufklärungsgruppen sind nördlich von St. Mihiel und östlich der Mosel abgewiesen worden.

Seit dem 15. Juni sind in Luftkämpfen 23, durch Abwehreseuer 5 feindliche Flugzeuge, außerdem 4 Zesselballone der Gegner abgeschossen worden.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Erhöhte Feuerstätigkeit herrschte gestern besonders zwischen der Bahn Lemberg—Tarnopol und dem Dnjestr.

Mazedonische Front.

Die Lage ist unverändert.

Der Erste Generalquartiermeister. **Ludenborff.**

Von den Lichtbildbühnen.

Apollo-Theater. „Nichtet nicht!“ Dieser dramatische, ergreifende Kunstfilm verdient gesehen zu werden; derselbe erweckt in jedem Besucher das größte, lebhafteste Interesse. Die spannende Handlung vom ersten bis zum letzten Akt überbietet alle dramatischen Filme. Ein Besuch kann nur bestens empfohlen werden.

Eichborn & Co., Filiale Waldenburg i. Schl.

Freiburger Strasse Nr. 23a.

Vermittlung des An- und Vorkaufs von

Kriegsanleihe

und sonstiger mündelsicherer Wertpapiere billigs **Uebernahme von Vermögensverwaltungen**, insbesondere v. solchen Personen, die infolge d. Krieges verhindert sind, ihre Interessen selbst wahrzunehmen. **Regulierung von Nachlässen, Einzug von Erbschaftsforderungen und Uebernahme des Amtes als Testamentsvollstrecker.** Ausführung aller sonstigen bankgeschäftlichen Transaktionen.

2 einzelne Stuben bald zu beziehen Sonnenplatz 5.

2 Werkstelle für jedes Handwerk bald zu beziehen Sonnenplatz 5.

2 Stuben und Küche, sowie eine Stube und Küche bald zu beziehen Sonnenplatz 5.

2 Stuben und Küche, vordheraus, sonnig, elektr. Licht, sep. Eing., Mietspreis 200 Mk., zu vermieten und 1. Oktober zu beziehen Scharnhorststraße 1.

2 eine einzelne sonnige Stube **Mühlenstraße 3**, erzie Etage, bald oder 1. Juli zu vermieten. **Max Keil, Ring 21.**

2 Stuben, Küche und Entree, sonnig, nach der Straße gelegen, zum 1. Juli zu beziehen. **E. Anders, Hermannstraße 21.**

2 Stuben, Küche und Entree 1. Oktober zu beziehen. **Bittner, Hermannstraße 27 II.**

2 Stuben und Küche, vordheraus, 1. Etg., sep. Eing., Elektr., Gas, bald od. später zu beziehen **Scharnhorststraße 1.**

2 eine kleine Stube bald zu beziehen **Mühlenstraße Nr. 23.**

2 Möbl. Zimmer für Herrn od. mit Peni. bald zu beziehen **Sandstraße 2a, III. 1.**

2 Möbl. Zimmer bald zu verm. **Friedland. Str. 13, III. 1.**

2 Gut möbl. Zimmer zu verm. **Freiburger Str. 13, I. Et. 1.**

2 Möbliertes Zimmer an Dame oder Herrn zu vermieten. **Wo? jagt die Exp. d. Bl.**

2 2-jenstrige Stube bald od. spät. bez. **Dittersbach, Hauptstr. 32.**

2 Besseres Logis i. Herren Ober **Waldenburg, Chauffeestr. 8a.**

Zinsscheine

fällig am 1. Juli 1917 werden vom 15. Juni ab an unserer Kasse **ohne Abzug** eingelöst.

Vermietung von Schrankfächern

unter eigenem Verschluss der Mieter, auch auf kürzere Zeit.

Preis für das Fach und Jahr Mk. 6.—

Bankhaus Eichborn & Co.

gegründet 1728

Filiale Waldenburg Schl., Freiburger Straße 23 a.

KOLBERG

Ostsee Solbad / Moorbad Seebad

5% ige natürliche Sole, glänzende Erfolge bei Rheumatismus, Gicht, Blutarmer, Skrofulose, Rachitis, Nervenschwäche, Hals- und Frauenkrankheiten. Unseren Kriegerern sowie Frauen und Kindern bestens empfohlen. Kurkourier, Theater, Sport. 1918: Besucherzahl 30290.

Auskünfte, Prospekte frei durch die Badedirektion.

Dem Kohlenmangel, wie er sich im letzten Winter gezeigt hat, kann erheblich gesteuert werden, wenn im Sommer auf

Gas

geleht wird und die ersparten Kohlenmengen für den nächsten Winter verwendbar bleiben. Jede Hausfrau, die einen Gaskocher besitzt und ihn nach den sparsamen Anweisungen benützt, wird finden, daß es bei den hohen Kohlenpreisen

billiger

ist mit Gas zu kochen

als mit Kohlenfeuer.

Neben der Billigkeit hat sie aber auch keine überhitze Küche und braucht den unausbleiblichen Schmutz, den die Kohlenfeuerung mit sich bringt, nicht zu sehen. Auch die Bequemlichkeit und jederzeitige Bereitschaft des Gaskochers sind beachtenswerte Eigenschaften.

Wer noch keine Gaskocherinstallationen besitzt, wende sich bald an die

Verwaltung des städtischen Gaswerkes Waldenburg i. Schl.

Zahle die höchsten Preise für ausgewähltes Brauendaar.

Empfehle

mich zur Anfertigung sämtlicher Haararbeiten

in kürzester Zeit u. zu billigsten Tagespreisen.

Haarhandlung und Zopf-fabrik

Arthur Adelt, Waldenburg i. Schl., Corniusstraße 1.

Zöpfe

aus garantiert deutschem Haar für 3, 5, 8, 10, 12, 15 bis 30 Mark.

Verjand gegen Nachnahme. Umtausch gestattet.

Haarproben bitte einpenden.

Eisverkauf

in großen und kleinen Mengen

Wochentags vorm. 6—8 Uhr, ab Brauerei 1/4 Str. = 25 Pfg.

Aktienbrauerei Gottesberg

Niederlage Waldenburg

Neue Straße Nr. 1.

Neue Straße Nr. 1.

Fürsorgestelle für Alkoholranke.

Sprechstunden (während des Krieges): Mittwoch vorm. 9—10 und nachm. 5—6 Uhr, Mühlensstraße 25, 1. Unentgeltliche Materie-teilung. Größte Verschwiegenheit.



Umsonst eine Herrenuhr m. Kette,

wenn Sie 100 Kriegs- u. Künstlerpostkarten à 5—10 Pf. verkaufen. Senden Sie nur Ihre Adresse, dann sende Ihnen die Karten sofort; verkaufen Sie diese und senden mir von der Einnahme 8.50 Mk., so erhalten Sie von mir kostenlos franko eine wirklich gute Uhr, 30 stündig, Anterwert, genau reguliert, 2 Jahre Garantie. Biefere nur an Personen über 16 Jahre, bei Bestellung ist Beruf anzugeben. Uhren-Klose, Berlin SW. 29/56.

Restaurant „Stadtpark“

empfiehlt sich bestens.

Saal u. großer Garten. — Gute Verpflegung. Hochachtungsvoll Müller.

Bäcker-, Pfefferkuchler- und Konditor-Innung Waldenburg.

Kohlenbezugsausweise

sind bei mir abzuholen.

Maiwald, Obermeister.

Zum Gedächtnis an die Uebergabe der Augsburger Konfession

veranstalten die 4 Frauenhilfen und 3 Jungfrauenvereine unserer Kirchengemeinde einen

Festabend

am Montag den 25. Juni, abends 8 Uhr, im Evangelischen Vereins-hause.

Vortrag von Herrn Pastor Büttner: „Der Tag von Augsburg in seiner zeitgeschichtlichen und in seiner Gegenwartsbedeutung.“

Musikalische und deklamatorische Darbietungen der Vereine.

Ansprache des Herrn Superintendenten Biehlor über: „Frauenarbeit im Reiche Gottes.“

Die gesamte evangelische Kirchengemeinde ist dazu herzlich eingeladen.

Das evangelische Pfarramt.

Hortler, Pastor prim.

Vaterländische Kundgebung

Mittwoch den 27. Juni 1917, abends 8 Uhr, im Saale des Gasthofs „zum goldenen Schwert“ in Waldenburg unter freundlicher Mitwirkung eines Männerchors (Leitung Herr Max Kellner) und der fürstlich Pleißischen Bergkapelle.

1. Musikvortrag. — 2. Eröffnungsansprache. — 3. Männerchor: a) „Segenswunsch“ von Weingärtl, b) „Das deutsche Lied“ von Kalliwoda. — 4. Vortrag:

Durch deutschen Sieg zum deutschen Frieden.

(Herr Fritz Bley, Berlin). — 5. Musikvortrag. — 6. Ansprache. — 7. „Niederländisches Dankgebet“ von Krenker (für Männerchor und Orchester). — 8. Schlußansprache.

Eintritt frei!

Hierzu laden wir die Einwohnerschaft von Waldenburg und Umgebung ohne Unterschied von Stand, Beruf oder Partei — Männer und Frauen — mit der Bitte um pünktliches Erscheinen freundlich ein.

Kreisgruppe Waldenburg des unabhängigen Ausschusses für einen deutschen Frieden.

Hôtel „Försterhaus“, Dittersbach.

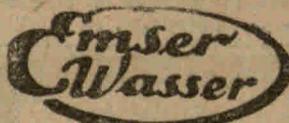
Jeden Sonntag von 8 1/2 Uhr ab:

Grosses Konzert.

Verstärktes Salon-Orchester.

Eintritt 10 Pf. Hochachtungsvoll W. Förster.

△ Gl. a. z. Br.-Fr. Sonntag d. 24. Juni c., 5 Uhr: Johannesfest. F. △ I ohne T. △



Noten

für Klavier, Bioline, Gesang, Saute, Mandoline, Zither, Orchester usw. usw., auch die bel. 20-Pf.-Ausgaben, empfiehlt

Herm. Reuschel's Musikalienhandlg., Sonnenplatz 37.

Lotterie-Verein Hornblume.

Durch Vorstandsbeschluss vom 17. d. Mts. ist der

Verein aufgelöst.

Auskunft, sowie Verteilung des Kassensbestandes beim Kassierer Hippe, Hermannstraße 4.

Hotel Goldnes Schwert.

Täglich abends,

Sonntags von 4 Uhr nachm. ab:

Konzert

des Künstler-Trios.

Dr. Laube.

Sonntags von 11—1 Uhr:

Matinee. Kinder haben freien Zutritt.

„Goldener Becher“, Ober Waldenburg.

Jeden Sonntag von nachmittags 4 Uhr ab:

Musikalische Unterhaltung

bei freiem Entree.

Es ladet ergebenst ein Georg Hüppauf.

Gasthaus zur Straßenmühle, Nieder Salzbrunn.

Schönster Garten der Umgegend. Jeden Sonntag: Musik. Unterhaltung im großen Vereinszimmer oder Garten.

Aufmerksame Bedienung. Fremdenzimmer, Ausspannung.

Orient-Theater Freiburgstraße N° 5

Nur 4 Tage!

Von Freitag bis Montag:

2 Erstaufführungen für Waldenburg!

Geopfert

4 Akte.

Soziales Drama aus den Berliner Gesellschaftskreisen.

In den Hauptrollen: die so überaus beliebten Künstler Grethe Weizler, Olga Engl und Bruno Ziener.

Große Heiterkeit erzwingt!

Heiratskontor Lindenbaum.

Großes Lustspiel in 3 Akten. In der Hauptrolle: Osk. Linke.

Anfang Wochentags 6 Uhr. Sonntags 4 Uhr.

APOLLO-Theater Oberwaldenburg (Zur Plümpe)

Nur noch bis Montag:

Das tiefergreifende 4aktige Drama:

Richtet nicht!

Sowie das reizende 3aktige Lustspiel:

Das Pantherkätzchen

In den Hauptrollen:

Viggo Larsen und Wanda Treumann.

Fürstl. Kurtheater Bad Salzbrunn.

Sonntag den 24. Juni:

Zum letzten Mal der Schlager: Unter der blühenden Linde.

Singspiel von Fr. Sellert.

Dienstag: Die verlorene Tochter. Lustspiel-Neuheit von Gulda.



Johannistag 1917.

Von Alwin Römer.

Nachdruck verboten.

Johannistag . . . von sonnenhellem Gipfel,
Den Pilgern gleich, die rastend Umshau loht
Auf reisend Korn und fruchtdurchblinnte Wipfel,
Grüßt du das Jahr aus deinem Blütenmond!
Du grüßt es mit dem Hauch der Rosenküste,
Der wohligh über Par: und Gärten schwebt,
Und fällt mit Zauberkräften rings die Lüfte,
Bis auch das schwächste Keimchen lichtwärts kretzt!

Johannistag . . . heut kränzen deine Rosen
Kein Tafeltuch für heitrer Gäste Schär . . .
Uns schwand die Lust am Bechern und am Rosen;
Schal und v:blaßt scheint, was so köstlich war . . .
Wenn wir dereinst von vollen Rosenzweigen
Den Selimgegangnen gern ihr Teil geschenkt:
Heut gäben wir die ganze Pracht zu eigen
Gern allen, ach, in ferne Flur gesenkt! . . .

Johannistag . . . laß deine Feuer lobern
Als ein Symbol, das sieghaft auswärts weist:
Was sterblich war, mag in der Erde modern,
Zu seiner Höhenheimat strebt der Geist!
Drum, wenn sich dir im Weh die Augen feuchten,
Schau' in den Abendhimmel, lichtdurchflammt:
So ruhevoll, wie Gottes Sterne leuchten,
Seht seine Bahn, was ew'gem Licht entstammt! . . .

Johannistag . . . laß deine Rosen prangen;
Die Nelke, von der Ammut hold erkürt
Als Zeichen holder Sehnsucht, die im Wangen
Der Unrast ticu zum guten Ausgang führt! . . .
Verkläre still das Leid, das uns betroffen;
Besänft'ge lind vergrämter Herzen Schlag,
Und schenke wunder Liebe neu's Hossen
Mit deinem Rosenruß, Johannistag! . . .

Deutsches Reich.

Berlin, 23. Juni.

— Ein neuer Reichskommissar für die Kohlenverteilung. An Stelle des ausgeschiedenen Geh. Oberberg-rats Fuchs ist dessen Stellvertreter, Oberberg-rat Stutz, zum Reichskommissar für die Kohlenverteilung ernannt worden, der heute seine Tätigkeit begonnen hat.

— Ein Schluß gegen die großen deutschen Zeitungen? Unter dieser Überschrift bringt die „Kölnische Zeitung“ nachstehende beherzigenswerten Ausführungen: „Wir haben schon wiederholt Verordnungen des Stellvertreters des Reichstanzlers erwähnt, die den Zeitungen ihr Bezugsrecht auf Papier beschränken; durch eine neue Verordnung sollen die Zeitungen vom 1. Juli an auf die knappste Ration gesetzt werden. Wenn es sich hier um die Sache der Zeitungen, um das Geschäftsinteresse ihrer Verleger handelte, so bräuchten wir an dieser Stelle darauf nicht einzugehen; die Gefahr aber, die aus der Durchführung der Verordnung droht, daß nämlich Zeitungen ihre täglich wichtiger werdenden Aufgaben unter immer schwierigeren Verhältnissen erfüllen, und daß sie schon mit der Möglichkeit oder gar Wahrscheinlichkeit rechnen müssen, eines Tages ihre Pflichten überhaupt nicht mehr erfüllen zu können, diese Gefahr geht jeden Leser, geht auch die Regierung an; sie bedroht geradezu die glückliche Entwicklung der Dinge, sie macht eine Waise stumpfer, die wir dringend nötig haben, und die noch härter und härter werden müßte, je näher wir der Entscheidung kommen. Wenn die militärischen Interessen gesichert sein werden, wenn der wirtschaftliche Druck sein Ziel nicht erreicht haben wird, dann werden unsere Feinde, ehe sie sich dem Frieden geneigt zeigen werden, noch einmal mit Papiermassen über uns herfallen; mit Zeitungsartikeln und Pressenachrichten werden sie versuchen, unser Recht und unseren Sieg aus der Welt zu schaffen, um auf diese Weise ein ihnen günstigeres Kriegsende vorzubereiten.“

Provinzielles.

Dreslau, 23. Juni. Oberleutnant Schwerdt hat sich von seinen schweren Operationen so weit erholt, daß er von Frankreich nach Breslau transportiert werden konnte. Zur weiteren Behandlung befindet er sich seit Donnerstag im Sanatorium Friederich in Scheitnig. Er hat den langen Transport so gut überstanden, daß er sich heute schon im Fahrstuhl im Scheitniger Park spazieren fahren lassen konnte.

Schreiberhau. Schwere Unwetter gingen am Donnerstag hier und im Tale nieder. Auch hagelte es. Der Hagel erreichte die Größe von Haselnüssen. Den Tag über zeigte das Thermometer + 35 Celsius. Glücklicherweise hat der Hagel keinen Schaden angerich-

tet. Die Abkühlung war nur gering. Der Himmel ist vollständig mit Wolken bedeckt. Es regnet stark weiter.

ep. Freiburg. Ein pumper Bestechungsversuch, den der Drogist Paul Boglich in Freiburg gegen einen Bezirksfeldwebel in Schweidnitz unternahm, beschäftigte die dortige Strafkammer. Er hatte einem Gejuch auf Befreiung von einer bevorstehenden Musterung einige Stück Toilettenseife beigelegt und als weiteres Präsent auch noch Wasserseife in Aussicht gestellt. Der Feldwebel aber faßte die Sache richtig auf und erstattete gegen den wackeren Drogisten Anzeige. Wegen Bestechung nahm die Strafkammer den Genannten in eine Geldstrafe von 25 Mk.

Königszell. Den Tod durch Ertrinken fand der 14 Jahre alte Sohn des Eisenbahnschaffners Schubert von hier. Er hatte sich beim Baden im Teiche der Fischer'schen Kieswerke zu weit nach der Mitte gewagt und ging unter. Ein Väterlehrling, der ihm bald nachschwamm, brachte ihn ans Ufer; die sofort angestellten Wiederbelebungsvoruche hatten jedoch keinen Erfolg mehr. Der Ertrunkene war der letzte Sohn des Schubert'schen Ehepaars, das bereits zwei Kinder im blühenden Alter durch den Tod verloren hat.

ep. Schweidnitz. Ein Feldpostpaketmarber hatte sich gestern in der Person des Schachtarbeiters August Tike aus Stephanshain vor der hiesigen Strafkammer zu verantworten. Der Genannte fuhr im Anfang dieses Jahres den Postwagen in der Richtung Groß Wierau. Bei dieser Gelegenheit eignete er sich eine ganze Anzahl Feldpostpakete an und verwandte die darin enthaltenen Waren, Butter, Wurst usw., für den eigenen Bedarf. Er wurde zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt.

Stanowiz. Von einem Vienschwarm überfallen. Ein eigenartiger Unglücksfall ereignete sich hier. Gerade als ein Telegraphenarbeiter zwecks Spannung der Telegraphendrähte auf einem Mast hing, wurde er von einem Vienschwarm angegriffen, wobei ihn die Tiere derart zerstückten, daß er in keiner mihlichen Lage laut um Hilfe schreien mußte. Der Besitzer des Amsterdams vernahm den Schrei und leistete dem Hilflosen durch Ausräuchern der erzürnten Tiere die erste Hilfe.

Ziegen. Laut Stadtverordneten-Beschluß ist der Gaspreis von 17 auf 20 Pf. je Kubikmeter erhöht worden. — Eine ganze Wiese von diebischen Händen abgemäht wurde einem Wächter, einem hiesigen Fleischermeister, der eine Wiese auf dem Hinterbruch gepachtet hatte. Als er am Dienstag morgen mit dem Grabschnitt beginnen wollte, stellte sich heraus, daß für ihn nichts mehr zu ernten war. Wie nähere Feststellungen ergaben, hatte der Dieb, ein noch junger Mann, am Sonntag früh die Mäharbeit begonnen und am Montag die Abfuhr des Heues vorgenommen.

Böwenberg. Eine Warnung. Der kommissarische Landrat des Kreises Löwenberg erläßt im „Kreisblatt“ folgende Anordnung: „In nächster Zeit werden neue Eingriffe in die Viehbestände unseres Kreises notwendig werden. Ich mache darauf aufmerksam, daß diejenigen Viehbesitzer, die bisher ihren Verpflichtungen in bezug auf die Ablieferung von Butter und Milch nicht nachgekommen sind, mit einer höheren Auflage belegt werden als die Viehbesitzer, welche ihre Verpflichtungen erfüllt haben.“

Brieg. Der Sohn des Fischermeisters A. Meier aus Roppen fing in der Ober einen Wels von 1,50 Meter Länge und 63 Pfund Gewicht.

Dhlau. Erhöhung des Gaspreises. In der jüngsten außerordentlichen Stadtverordnetenversammlung wurde der gestiegene Kohlenpreis wegen der Preis für Leucht- und Kochgas um 2 Pf. für das Kubikmeter erhöht. Müllgasabnehmer haben einen Sicherheitsbetrag von 2 Mk. zu hinterlegen.

Ramslau. Von einer großen Feuersbrunst wurde am Donnerstag die Gemeinde Dammmer heimgesucht. Das Feuer brach in den ersten Vormittagsstunden aus und breitete sich infolge der Trockenheit und des herrschenden Sturmes mit großer Schnelligkeit aus, so daß ihm sechs Wirtschaften zum Opfer fielen.

Görlitz. Hirschfleisch. In den drei hiesigen Volksschulen werden täglich, mittags und abends, durchschnittlich etwa 30 000 Portionen Essen abgegeben. Forstmeister Räger, der Dezernent der städtischen Forstverwaltung, stellte seit einiger Zeit den Küchen gegen sehr geringe Vergütung Hirsche aus der Görlitzer Heide zur Verfügung. Am Sonntag wurden von fünf Hirschen rund 1500 Portionen Hirschragout mit Kartoffeln in den hiesigen Küchen abgegeben.

Rothenburg O. Eine bei Verwandten in Adelsdorf bei Hannau zu Besuch weilende verheiratete Frau im Alter von 28 Jahren, deren Mann im Kriege ist, fand dieser Tage einen schnellen Tod, und zwar durch die so oft gekannte Ursache, daß sie auf den Genuss von rohem Kirschen Wasser trank.

Friedland O. Vom Bliz getötet. In Kleuschnitz wurden die 63jährige Auszüglerin Schuppa, sowie eine Dienstmagd durch Blitzstrahl getötet. Drei weitere Personen wurden betäubt.

Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 23. Juni.

Barfuß.

In Schlesien geht man von jeher gern barfuß; in erster Linie natürlich ist es die Jugend. Wenn der Schnee kaum der Vorfrühlingssonne weicht, wenn hier und da kaum das erste Grün hervorlugt, da schlendert der forsche Junge aus dem Volke die lästigen Stiefel von den Füßen, um „borbs“ zu gehen. Da hilft kein Schelte: der Mutter und kein Warnen des Vaters, hinter'm nächsten Zaune da werden die Füße von Strumpf und Schuh befreit, und bloßfüßig springt der Bube dem kommenden Lenz entgegen. Und wenn der sonnige Mai bei uns seinen Einzug hält und der elterliche Einspruch fällt, dann tummeln ungezähnte Jungen und Mädchen sich auf ihren Natursohlen in Straße und Feld. Freilich war das Barfußgehen bisher nur ein wertvolles Privileg der Kinder Minderbemittelter und von Freunden einer naturgemäßen Lebensweise, und das wieder im Osten Deutschlands mehr als im Westen. Während in Friedenszeiten in den stillen Provinzen das barfußgehende Volksschulkind typisch war, gehörte es in den westlichen zu den Seltenheiten. In der Rheinprovinz wurde sogar von den Kindern der Besuch der Volksschule in Schuhen von der Aufsichtsbehörde zu jeder Jahreszeit verlangt.

Nicht ohne Absicht nannte ich das Barfußgehen ein wertvolles Privileg des Kindes aus dem Volke. Wieviel Kinder aus den sog. besseren Kreisen sahen mit Leib auf ihre leichtbesuhten Altersgenossen, und wie vielen von ihnen wäre die zähe Gesundheit der ersteren zu ginnen gewesen; jene zähe Gesundheit, die nur der ständige Barfußläufer für sich erobern kann! Mich über die Hygiene des Barfußlaufens näher auszusprechen, liegt nicht in meinem Vermögen, — vielleicht nimmt ein Arzt dazu mal das Wort —, aber aus dem Urteil solcher, die ständig mit der Volksschuljugend zu tun haben, durfte ich entnehmen, daß das an die Bloßfüßigkeit gewöhnte Kind viel mehr gegen gesundheitschädliche Witterungseinflüsse gefeit ist, als das beschuhte.

An das Seltsame des Barfußgehens fing man, nachdem besonders die Naturheilkunde dafür eingetreten war, auch in der vornehmen Welt an zu glauben. Am Strande des Seebades und im Luft- und Sonnenbad wandelte man auf den entkalkten Füßen dahin, aber daheim blieb das Barfußgehen nach wie vor ein mit der guten Sitte und der Aesthetik unvereinbares Tun. Wenn Händchen oder Gretchen gar zu sehr quälten, nur, da wurde ihm von Mama schließlich mal erlaubt, im versteckten Garten eine Viertelstunde lang barfuß herumzuhüpfen. Der Schlusseffekt war dann gewöhnlich bei den Kleinen Husten und Schnupfen. Das seltene Barfußgehen kann nämlich der Gesundheit ebenso schädlich sein, wie das ständige nützlich.

Nun winkt aber auch den jungen Barfußenthusiasten aus den anderen Ständen ein voller Genuß. Und den haben sie dem Kriege zu danken. Allenthalben kommt aus Städten Deutschlands die Nachricht, daß auch die Pennäler und höheren Köcher unter die Barfußler gehen dürfen. Wer am Freitag morgen unsere Straßen durchwanderte, wird die erfreuliche Beobachtung gemacht haben, wie auch Schülerinnen unseres Lyzeums zum erstenmal unbeschuht über den Bürgersteig „schwoben“. Sehr vorsichtig und „gefühlvoll“ schritten sie auf den kieselbestreuten Promenadenwegen vorwärts. Aller Anfang ist schwer. Die zarten Füßchen demonstrieren natürlich zurzeit gegen die Zumutung, mit der rauh bekrusteten Mutter Erde in direkte Beziehungen zu treten, doch werden sie bald die „entzündende“ Wahrnehmung machen, daß ihnen in der goldenen Freiheit lange nicht soviel Leids angetan wird, als in dem deformierenden Schraubstock des schwindstüchtigen Stiefelschuhes. Die Mädchen voran! heißt's diesmal in Waldenburg. Da wäre es doch der Kaduz, wenn nicht auch unsere Pennäler diesem kühlen Beispiel auf „leisen Sohlen“ folgten! Die unangebrachte Scheu der höheren Schüler, in den Fußtapsen ihrer griechischen Vorbilder zu wandeln, dürfte sich nach der begeisterten Barfußpolonaise des zarteren Geschlechts nach dem Königin Luise-Lyzeum sicherlich legen. Freilich muß das Barfußgehen unserer Schüler und Schülerinnen konsequent durchgeföhrt werden, sonst wird das große vaterländische Ziel dieser aus einer

erfahren Zeit geborenen Maßnahme, größtmögliche Sparsamkeit im Verbrauch des so kostbaren Leders, nicht erreicht. Es handelt sich hier nicht um einen Sport, der nach Belieben wieder aufgegeben werden kann, hier muß, wie schon gesagt, konsequent gehandelt werden. Ohne körperliche Schmerzen wird es dabei nicht abgehen. In den gegenwärtigen Gluten der Sonne wird mancher Fuß anschwellen und sich häuten. Ist aber das überwunden, dann ist der Fuß im besten Sinne des Wortes zum „Kriegsfuß“ geworden.

„Barfuß“ das ist eine neue Lösung für unsere in diesem Kriege stets hilfsbereite Jugend. Haben unsere Soldaten so oft mit ihren Füßen gestiegt, warum sollten es nicht auch unsere Jungen und Mädchen, unsere „höheren“ Söhne und Töchter!

Preise auf dem Wochenmarkt am 23. Juni 1917.

Mohrrüben Pad 20 und 25 Pf., Zwiebeln Pad 70 Pfennige, Sellerie Stück 10 Pf., Petersilie Pad 10 und 15 Pf., Rettiche Pad 20 Pf., Gurken Pfund 0,90—1,00 Mark, vor der Stadt bezogen Stück 35—50 Pf., Stachelbeeren Pfund 50 Pf., Spinat 5 Liter 60 Pf., Kohlrabi Pad 50 und 60 Pf., Salat Kopf 10 und 15 Pf., Ahabarber Pfund 15 Pf., Käse (Quark) Pfund 60 Pf., Geißlauge (alte Dennen) Stück 10—12 Pf., junge Hühner Stück 4,00—5,50 Pf., Tauben Paar 3,50—5,00 Pf., Spargel, von der Stadt bezogen, 95 und 65 Pf. je Pfund.

Kirchenvisitation. Sonntag und Montag weilt der Königl. Superintendent Piehler aus Charlottenbrunn in unserer Stadt, um das evangelische Kirchenwesen einer Visitation zu unterziehen. Die beiden Sonntag-Gottesdienste um 7 und 9 Uhr sind feierliche Visitations-Gottesdienste, beim zweiten wird die Predigt durch Ansprache und Unterredung mit der konfirmierten Jugend durch den Herrn Visitator eingeleitet sein. An die Eltern, Arbeitgeber und Dienstherrschaffen wird noch einmal die herzliche Bitte gerichtet, die ihrem Einflusse unterstellte konfirmierte Jugend zu diesem Gottesdienste zu entsenden. Zu dem am Montag stattfindenden Festabend der vier Frauenhilfs- und drei Jungfrauen-Vereine der Parochie ist die ganze Kirchgemeinde herzlich eingeladen. (Bergl. auch den Anzeigenteil dieser Nummer.)

Vaterländische Kundgebung. Am Mittwoch den 27. Juni, abends 8 Uhr, findet im Hotel „zum goldenen Schwanz“ in Waldenburg eine größere vaterländische Veranstaltung für einen deutschen Frieden statt, zu welcher die Fürstl. Preussische Bergkapelle, sowie ein Männerchor unter Leitung des Herrn Max Kellner ihre Mitwirkung freundlich zugesagt haben. Den Hauptvortrag: „Durch deutschen Sieg zum deutschen Frieden“ hält Schriftsteller Erik Vley (Berlin). Eine gründliche Marlegung aller mit der Friedensfrage zusammenhängenden Umstände ist dringend erwünscht und liegt im allgemeinen Interesse. Der Besuch der Veranstaltung ist frei für jedermann ohne Unterschied von Stand, Beruf oder Partei.

Vom Niederschlesischen Knappschaftsverein. Das Vermögen der Pensionskasse betrug Ende 1915 8.202.000 Mark und Ende des Vorjahres 7.804.000 Mark. Das Vermögen der Krankenkasse betrug 1915 1.438.000 Mark und fiel bis Ende 1916 auf 1.406.000 Mark. Dem Verein zur Beilung armer Augenkranker in Breslau wurde für 1916 ein Verpflegungszuschuß von 900 Mark bewilligt. An Kriegsunterstützungen gelangten bisher an Witwen und Invaliden monatlich 18.000 bis 17.000 Mark zur Auszahlung, insgesamt 125.000 Mark. Die bisherigen dafür zur Verfügung stehenden Mittel sind aufgebraucht. Der Knappschaftsvorstand aber steht auf dem Standpunkt, daß diese Zahlungen nicht eingestellt werden können und wird er sich in der nächsten Sitzung mit der Klüßigmachung weiterer Mittel beschäftigen.

Pflücken der Lindenblüte. Wie uns das Kreisbauamt mitteilt, ist das Pflücken der jetzt blühenden Lindenblüte behördlicherseits gestattet worden. Das Kreisbauamt stellt dafür in den Vormittagsstunden jedes Wochentages unentgeltlich Ausweiskarten aus. Gestattet ist das Pflücken nur in den Nachmittagsstunden von 2 bis 6 Uhr, außer Sonntags. Zur Bedingung wird noch gemacht, daß Zweige und Äste nicht abgebrochen werden.

Die Grenze der als minderbemittelt anzusehenden Personen wird von 8000 Mark Einkommen auf 5000 Mark erhöht. Diese Einkommensgrenze entspricht einem jährlichen Steuerfuß von 118 Mark.

Erhöhung des Wochengeldes. Der Betrag des Wochengeldes, welches für Rechnung des Reiches weiterhin zu zahlen ist, wird von einer Mark auf ein und eine halbe Mark täglich erhöht.

Verorgungsgebühren von Kriegsteilnehmern. Versorgungsberechtigte Unteroffiziere und Mannschaften, die vor dem 1. April 1905 ausgeschieden sind und daher nicht nach dem Mannschaftsversorgungsgesetz vom 31. Mai 1906, sondern nach den früheren Gesetzen — als Invaliden — abgefunden wurden, sind zum Teil aus Anlaß des gegenwärtigen Krieges zum aktiven Militärdienst wieder herangezogen worden. Soweit infolge dieser neuen Dienstleistung nicht ein neuer Versorgungsgrund eingetreten war, konnten auch bei der Wiedereinlösung der Betroffenen die Vorschriften des Mannschaftsversorgungsgesetzes vom 31. Mai 1906 auf sie keine Anwendung finden, es mußte vielmehr bei der Abfindung nach den früheren Versorgungsregeln verbleiben. Zur Vereinfachung der hieraus sich ergebenden Härten ist bestimmt worden, daß solchen Kriegsteilnehmern in den Fällen, in denen sich bei Anwendung der Vorschriften des Mannschaftsversorgungsgesetzes vom 31. Mai 1906 höhere zahlbare Gebührensätze ergeben würden, als nach den früheren Gesetzen zuerkannt sind, die Mehrbeträge aus besonderen Reichsmitteln als „Pensionszuschuß“ gewährt werden sollen. Als „Kriegsteilnehmer“ gelten von den vorbenannten Unteroffizieren und Mannschaften diejenigen, die an dem gegen-

wärtigen Kriege ehrenvoll teilgenommen und a) die feindliche Grenze zu kriegerischen Zwecken überschritten haben, oder b) eine Schlacht, ein Gefecht, einen Stellungskampf oder eine Belagerung mitgemacht haben, oder c) ohne vor dem Feind gekommen zu sein (b) sich aus dienstlichem Anlaß mindestens zwei Monate im Kriegsgebiet aufgehalten haben. Anträge auf Gewährung solcher Pensionszuschüsse würden alsbald — mündlich oder schriftlich — unter Vorlage der Militärpapiere bei dem zuständigen Bezirksfeldwebel zu stellen sein.

Kontrolle über Abforderung von Fleischmarken. Der hiesige Königl. Landrat erläßt folgende Bekanntmachung: In allen Teilen der Provinz ist beobachtet worden, daß immer noch in Gastwirtschaften Fleisch ohne Abforderung von entsprechenden Fleischmarken verabfolgt wird. Die Provinzial-Fleischstelle hat deshalb besondere Kontrollbeamte angestellt, die die ganze Provinz bereisen und Uebertretungen feststellen sollen. Bei festgestellter Nichtbeachtung der Vorschriften soll die polizeiliche Schließung der betreffenden Gastwirtschaft für einige Zeit veranlaßt werden. Möge dies den Gastwirten als Warnung dienen!

Dreischmashinensührerkurse. Im Anschluß an die bis zum 15. Juli stattfindenden Dreischmashinensührerkurse für Militärpersonen, findet vom 15. bis Ende Juli ein Kursus für Zivilpersonen statt. Die Teilnehmer haben für Kost und Logis selbst zu sorgen und außerdem für den Kursus 5 Mk. zu entrichten. Personen unter 18 Jahren sind von dem Kursus ausgeschlossen.

Monatsbericht des öffentlichen chemischen Untersuchungsamtes der Stadt Waldenburg für die Kreise Waldenburg und Striegau. Im Monat Mai 1917 gelangten 117 Gegenstände zur Untersuchung, hiervon waren 57 bei der amtlichen Nahrungsmittelkontrolle in den Kreisen Waldenburg und Striegau entnommen, 12 von anderen Verwaltungen eingeholt, 18 Untersuchungen wurden im Auftrage von Privaten ausgeführt. Die Art der Untersuchungsgegenstände ergibt sich aus nachstehender Zusammenstellung. Es wurden untersucht: Gemüsesorten 1, Gebäckmarmelade 3, Sirup 1, Spirit 1, Butter 6, Wurst 4, Knoblauchwurst 1, Mettwurst 1, Prehwurst 1, Wellwurst 1, Vollmilch 56, Leitungswasser 9, Gelatinepulver 3, Kleie 1, Milchmehl 2, Pasterisaten 1, Gemüsepaste 1, Stachelweizen 1, Johannisbeerwein 1, gek. Pfeffer 3, Suppenwürfel 3, Weichkäse 1, Kaffee 1, Baurbissen 2, Fleischkonserven 1, Mehrlinwand 1, Mehl 2, Brunnenwasser 1, Roggen-Weinbrand 1, Nudeln 1, Rudi-Süßpeis 1, Kartoffelschalen 1, Himbeermutterjast 1, Himbeersaft 1, Abwasser 1 Probe. Auf Grund der Untersuchungsergebnisse trat bei 26 Proben Beanstandung ein, und zwar aus folgenden Gründen: 1 Probe Spirit wegen zu niedrigen Ethylalkoholgehalts, 1 Probe Butter wegen zu hohen Wasser- und zu niedrigen Fettgehalts, 1 Probe Wurst wegen Stärkegehalts und zu hohen Preises, 1 Probe Vollmilch wegen Wässerung, 7 Proben Vollmilch wegen zu niedrigen Fettgehalts, 3 Proben Gelatinepulver wegen Minderwertigkeit, 1 Probe Kleie wegen Fälschung, 2 Proben Milchmehl wegen zu hohen Preises, 1 Probe Gemüsepaste wegen zu hohen Preises, 1 Probe Weichkäse wegen zu hohen Wassergehalts, 1 Probe Kaffee wegen Gehalt an Ammoniak, 2 Proben Baurbissen wegen Verdorbenheits, 1 Probe Fleischkonserven wegen Verdorbenheits, 1 Probe Mehl wegen Verdorbenheits, 1 Probe Kartoffelschalen wegen Gehalt an Schweinsfurtgrün, 1 Probe Abwasser wegen unzureichender Reinigung. Der Durchschnittsfettgehalt der in der Stadt Waldenburg entnommenen Vollmilch betrug 3,13 Prozent.

Musikfolge zu dem am Sonntag den 24. Juni, vormittags von 11 bis 12 Uhr, stattfindenden Promenadenkonzert:

1. Benz: „Deutscher Reichsadler“, Marsch.
2. Suppé: „Franz Schubert“, Ouvertüre.
3. Lanner: „Die Schönbirner“, Walzer.
4. Wagner: Einleitung zum 3. Akt und Chor aus „Lohengrin“.
5. Bauer: „Alona“, ungar. Tanz.
6. „Armees-Marsch“.

Gottesberg. Das schlechte Gewissen. Am vorigen Sonntag wurden dem Schuhmachermeister Paul Förster von hier aus dem Baden ein Paar Damenschuhe im Werte von 18,50 Mk. gestohlen. Der Täter, jedenfalls von Gewissensbissen getrieben, sandte die Schuhe mittelst Post von Rothenbach aus dem Bestohlenen wieder zu. Als Absender war auf den Postabschnitt ein großes Fragezeichen gesetzt worden.

S. Nieder Herrnsdorf. Das Eisene Kreuz 2. Klasse erhielt bei gleichzeitiger Beförderung zum Vizefeldwebel der seit Ausbruch des Krieges im Felde stehende Unteroffizier Hermann Krauer, Sohn des Bergbauers gleichen Namens in Westend.

Weißstein. Standesamtsverwaltung. Der Gemeindefassen-Assistent Otto Krause ist zum Standesbeamten-Stellvertreter bestellt und als solcher vereidigt worden.

h. Neufendorf. Das Verdienstkreuz für Kriegshilfe wurde Amtsvorsteher Stempel von hier verliehen.

Wichelsdorf. Amtsbezirksverwaltung. Dem Amtsvorsteher Dampf in Wichelsdorf ist die einstweilige Stellvertretung des infolge Niederlegung erledigten Amtes des Amtsvorstehers des Bezirks Wichelsdorf übertragen worden.

Zur Geschichte von Bad Salzbrunn.

(Fortsetzung.)

Salzbrunner Wohnungen.

„Wohnungen für Kurgäste“ gibt es heute in Salzbrunn mehr als 2000 große und kleine, vornehme und bescheidene, vor hundert Jahren aber fanden die Kur-

gäste keine einzige, eigens für sie erbaute und eingerichtete Wohnung vor, sondern sie mußten sich mit den jaulernen, aber doch recht einfachen Stuben begnügen, die ihnen von Bauern, Handwerkern und Webern aus Besässigkeit abvermietet wurden.

Dr. Ebers aus Breslau, der Gemahl der ersten Kurgästin von Salzbrunn, ein genauer Kenner der Verhältnisse, schrieb in den „Schiel. Provinzialblättern“:

„Man wohnt in den Häusern der Landleute, welche gemeinlich einen Stock hoch sind und zuweilen sogar mehrere Zimmer mit Kammern enthalten. Diese Wohnungen sind wenigstens ebenso bequem und ebenso reinlich, ja oft noch um vieles reinlicher als die teuren Wohnungen berühmter Brunnen- und Badeorte. Freilich sind die Hausgeräte weder kostbar, noch nach der Mode, die Bettstellen altäuerisch, die Zimmer mit Holz ausgefärbt und so wie die Fenster niedrig. Dennoch habe ich gefunden, daß man mit einem genügenden Herzen gar froh und heiter aus solchen Wohnungen hinaus in das herrliche Grün der Berge schauen kann!“

Doktor Jemplin, der junge Baderarzt, wohnte in Waldenburg und legte den Weg von dort nach Salzbrunn täglich zweimal (zu Fuße hin und her) zurück. Erst als er im Jahre 1818 „die Pappelschote“ erstanden hatte, bezog er am Orte seiner gelegenen Wirkamkeit eine Stätte, wohin er sein Haupt legen konnte. Es war dies ein doppelt merkwürdiges Haus, insofern es aus dem Jahre 1622 stammte und ebendam einem Adam Salzborn gehörte, der gleich dem ganzen Dorfe seinen Namen dem nahe beiquell verbannte. Nachdem die stürzenden Wirtschaftsgedäude abgebrochen worden waren, lag das Wohnhaus unmittelbar an einer blumenreichen Wiese, weshalb Jemplin es „Wiesenhaus“ benannte. Bis an sein Lebensende hat der Vorgänger des Kurortes dieses schlichte Fachwerkgedäude in hohen Ehren gehalten. Selbst als er sich 1847 auf sein Rittergut Vorzendorf im Kreise Chlau zurückzog, behielt er sich eine Wohnung in diesem allerältesten Hause des Bades vor und mietete die noch übrigen Zimmer als Absteigequartier für seine vielen Freunde und Bekannten.

Im folgenden Jahre 1819 aber erbaute Dr. Jemplin das erste neue Wohnhaus für Kurgäste und nannte es zum Andenken an die eingegangene Schönte „Pappelschote“; es stand in der Gegend des heutigen Waldhofs und wurde in den fünfziger Jahren durch den Vitz eingeherrlicht. Der „Pappelschote“ heberbergt nicht nur den Arzt, sondern auch seit 1821 die Apotheke; 1820 wurde ihm bereits die Malteusanstalt angegliedert.

Das Jahr 1820 sah die langersehnte „Spiejeanstalt“, den Hof zur „Preussischen Krone“, vollendet, desgleichen den Umbau des Steigerhofes und des Präsidentenhofes. Auf lustiger Höhe in Ober Sariau erbaute der Breslauer Gymnasialdirektor Professor Raifler das „Lindenhaus“, das noch heute als ein bereicherter Zeuge des gebiegenen Geschmacks jener Zeit emporragt, überschattet von den mächtigen Linden, die seinerzeit hoffnungslos die Fleumchen waren. Neben diesem frohen Werden erlebte Salzbrunn nun auch manches Verpochen; besonders von den kleinen Auenhäuschen an den Ufern des Salzbachs verschwand im Laufe der nächsten Jahre eins nach dem andern.

Im Jahre 1821 mußte das Speise- und Gesellschaftshaus „zur Krone“ bereits erweitert werden, ja das Bedürfnis berechtigte zur Erbauung eines zweiten Gasthofes, „zur goldenen Sonne“ genannt. Im oberen Ortsteile erhob sich der Almenhof, im unteren das Deutsche Haus, in welchem einige Jahre später das erste Theater eröffnet wurde.

Das folgende Jahr 1822 brachte den wiederkehrenden Kurgästen aus früheren Jahren eine große Ueberschuldung: Sie fanden ihre alten Quartiere nach dem Vorbilde anderer Kurorte benannt, nicht selten ihnen zu Ehren mit ihrem Heimats- oder gar ihrem Familiennamen. Daneben waren auch zufällige äußere Umstände für die Wahl der Häusernamen entscheidend gewesen. Außer den bereits genannten Namen Wiesenhaus, Pappelschote, Krone, Sonne, Lindenhaus, Steigerhof, Präsidentenhof, Almenhof und Deutsches Haus finden wie in der Kurliste von 1822 verzeichnet: Breslauer, Raifler, Frankfurter, Posener, Berliner, Sächsischer, Englischer Hof oder Haus; ferner Strahlenhaus, Felsenhaus, Hohes Haus, Kleines Haus, Angerhaus, Neues Haus, Hohe Stelle, Eiserer Hof, Leister Hof; Kramerbad (beim Krämer Ufer), Brunnenhof, Urtafel, Freigarten, Bitterhaus, Brunnenschöpfhof, Müllerhaus, Mochmehrerhaus, Schützerhäuschen, Schlofferhaus, Polnisches Erbe, Vize Linden, fünf Linden, Notennühle, Vertinschhof, Krennerhof. Noch immer werden aber auch statt der Häusernamen die Vermieter genannt, so Carl Laube, Tischler Schiel, Bauer Heinrich Krause, Bauer Martin Rügler, Schmelz Raifer, Schuhmacher Geyer, Rentner, Benjamin Prater, Webersfrau Müller, Brunnenschürmann Krause, Bauer Spiller.

Die Kurliste von 1823 bringt als weitere Häusernamen „Drei Rosen“, „Waldschloß“, Charlottenhof, Böhmisches Haus, Pommerischer Hof, Warschauer Hof, Kleiner Hof und Berghaus. Als Wirtshäuser treten auf neben den bereits Benannten: Weber Mesig, Häusler Vertischke, der Mittelweiser. Nach Jemplins Angabe wurden in diesem Jahre neu gebaut das Löwenhaus, das Thringener Haus und der Merseburger Hof. Auch die goldene Sonne wird erst 1823 zum erstenmale als Fremdenquartier erwähnt, obwohl ihre Entstehung nach Jemplins Bericht in das Jahr 1821 fällt. Mästelhaft bleibt der Name „Waldschloß“, da der Fürstbischof von Breslau, Emanuel von Schimonka, erst im folgenden Jahre in Salzbrunn zum erstenmale zur Kur schickte und überdies niemals im Waldschloß wohnte, obwohl er die seinem Stiegleiden wohlthuende Kur bis an sein Ende 1833 fortsetzte.

Der ansehnliche Aufschwung des Besuchs auf über 1000 Gäste in den Jahren 1824 und 25 machte den Umbau eines Saales und zweier Gesellschaftszimmer in der „Krone“ erforderlich. Ebenso wurden der Königsberger, Aurländische Hof für Kurgäste neu erbaut, desgleichen nach Jemplin der Pommerische Hof, der aber schon 1823 in der Kurliste erwähnt wird. Als neue Häusernamen treten 1824 auf: Goldener Stern, 3 Ketten, Seldensches Haus (benannt nach dem vorjährigen Mieter Baron von

Elben), Silberberger, Krossener, Oppelner und Glo-gauer Haus, Blauer Himmel, Gute Hoffnung, Haus Bourbon, Schatzstadt, Schwarzer Adler. 1825 aber ge-sellen sich hinzu der Steintur, Leipziger, Dresdener und Schmiedlicher Hof, der Goldene Frieden, die Freund-schaft, Freundschaft, der Grüne Baum, die Kaiserkrone. Zu den Fäul- und Bierlinden kam jetzt auch der Hof Zweilinden. Die Zahl der Vermieter wuchs in diesen beiden Jahren um den Gerichtsmann Ertel, Gerichtsmann Altem, Weber Zimmer u. a.

(Fortsetzung folgt.)

Fürstliches Kurtheater in Bad Salzbrunn.

„Alt-Heidelberg.“ Schauspiel von Meyer-Förster.

Wir wissen nicht, was die Theaterleitung und die Regie veranlaßt hat, die gestrige „Heidelberg“-Auf-führung so liberalsorgsam zu inszenieren; uns konnte es nur recht sein, dieses Werk voll Gaudemann-Poesie, voll feinem Klängen vom Redar, von Heidelberg einmal in vollem Schwunge wiedergegeben zu sehen. Wäre also zunächst von einer guten Ausstattung zu reden; zum andern aber die szenische Ausgestaltung: ein Gar-ten voll lustiger Studenten mit Geiang und guter Musik auf und hinter der Szene — sogar die Feste Klappen diesmal —, einzelne kleine Züge heiterer Art in die Handlung hineingetragen, alles in allem eine großan-gelegte Leistung Herrn Grundmanns. Die Rollen waren durchweg gut besetzt. Man war begeistert von der Aufführung; Blumen und Beifall gab es viel. Für eine faule Operette eine Wiederholung von „Alt-Heidelberg“ — und wir nennen es einen Gewinn.

Strafkammer Schweidnitz.

Sitzung vom 22. Juni.

Glück mit ihrer Verurteilung.

Das Schöffengericht in Waldenburg verurteilte die Wirtschaftlerin Luise Peler, geb. Steinberg, in Nieder Hermsdorf wegen Diebstahls zu zwei Monaten Gefängnis. Diergegen legte die Angeklagte Verurteilung ein. Der P. wird zur Last gelegt, Kartoffeln, von denen sie gewußt haben mußte, daß sie gestohlen waren, ge-lauft zu haben. Die P. zahlte für 20 Pfund den Ver-trag von 1,25 M.; sie behauptet, der Verkäufer, Vursche Böffler, hätte gesagt, die Eltern seien umgezogen und könnten die Kartoffeln entnehmen. Böffler ist jedoch wegen Diebstahls zu drei Monaten Gefängnis verurteilt worden. Der Staatsanwalt beantragte, die Verurteilung zu verwerfen; der Gerichtshof hob jedoch das schöffengerichtliche Urteil in Waldenburg vom März d. J. auf.

Kirchen-Nachrichten.

Evangelische Kirche zu Waldenburg.

Sonntag den 24. Juni (3. Sonntag nach Trinitatis). Kirchen-Visitation.

In der Woche vom 24. Juni bis 30. Juni Begräb-nisse und Trauungen nach Seelorgebezirken.

Waldenburg:

Sonntag den 24. Juni, früh 7 Uhr erster Visita-tionsgottesdienst: Herr Pastor Lehmann; vormittags 9 Uhr Hauptgottesdienst, Ansprache und Unterredung mit der konfirmierten Jugend: Herr Superintendent Biehler, Beichte, hl. Abendmahl und Taufen: Herr Pastor prim. Horter; vormittags 11 Uhr Kindergottes-dienst in der Kirche: Herr Pastor prim. Horter; nach-mittags 2 Uhr Taufgottesdienst: Herr Pastor Lehmann.

Mittwoch den 27. Juni, vormittags 9 Uhr Beichte, hl. Abendmahl und Taufen: Herr Pastor Lehmann; abends 8 Uhr Kriegsbetstunde in der Kirche: Herr Pastor Böttner.

Hermsdorf:

Sonntag den 24. Juni, vormittags 9 Uhr Gottesdienst und Taufen in der Kirche: Herr Pastor Lehmann; vormittags 11 Uhr Kindergottesdienst in der Kirche: Herr Pastor Rodag; nachmittags 1/2 Uhr Taufgottes-dienst: Herr Pastor Rodag.

Donnerstag den 28. Juni, abends 8 Uhr Kriegsbet-stunde in der Kirche: Herr Pastor Böttner.

Waldenburg Neustadt:

Sonntag den 24. Juni, früh 7 Uhr Gottesdienst im Gemeindefaal: Herr Pastor prim. Horter; vormittags 11 Uhr Kindergottesdienst im Gemeindefaal: Herr Pastor Lehmann; mittags 12 1/4 Uhr Taufen im Ge-meindefaal: Herr Pastor Lehmann.

Ober Waldenburg:

Sonntag den 24. Juni, vormittags 11 Uhr Kinder-gottesdienst im Vereinsaal: Herr Pastor Böttner.

Kirchliche Gemeinschaft Waldenburg, Löpferstraße 7.

Sonntag, abends 8 Uhr Evangelisation.

Dienstag, abends 8 Uhr Bibelstunde.

Donnerstag, abends 8 Uhr Blaukreuzversammlung.

Dittersbach, Konfirmandensaal evangel. Pfarrhaus.

Montag, abends 8 Uhr Bibelstunde.

Weißstein, Furtstraße 21.

Freitag, abends 8 Uhr Blaukreuzversammlung.

Jedermann ist herzlich willkommen.

Gottesdienste der hiesigen evang.-altlutherischen Kirche.

Sonntag den 24. Juni (3. Sonntag nach Trinitatis), vorm. 9 Uhr Segensgottesdienst: Herr Pastor Birmele.

Donnerstag den 28. Juni, abends 1/2 Uhr Kriegsbet-stunde: Herr Pastor Birmele.

Gottesdienstordnung für die lathol. Pfarrgemeinde Waldenburg.

Sonntag den 24. Juni (4. Sonntag nach Pfingsten, johannesfest), früh 7 Uhr Frühmesse; vormittags 8 Uhr Kindergottesdienst mit Generalkommunion des Kreuzblondnisses; vormittags 1/10 Uhr Hochamt, darauf Hauptpredigt; nachmittags 2 Uhr Segensandacht.

Gingefandt.

Unerquickliches vom Wochenmarkt.

Der Gang auf den Waldenburger Wochenmarkt bietet für unsere Hausfrauen schon wegen der damit verbundenen unheimlichen Erhöhung ihres Haus-haltungsgeldes gar nichts Erbauliches mehr. Davon sei aber heute, weil es sonst schon oft geschehen, nicht die Rede. Mir fällt eine andere Veränderung in unserem Marktbetriebe recht unangenehm auf. Und was ich als zeitweiliger Marktbummel aus einer Art Vogelperspektive mit wenig Behagen schaue, empfinden unsere Hausfrauen in viel intensiverer Weise als unerquicklich. „Wie war es doch verdammt auf dem Markte so bequem“, möchte ich den Anfang eines bekannten Gedichtes variieren. Da konnte die Hausfrau schon am frühen Morgen bei ihrem Einkauf aus dem Vollen schöpfen; denn in großen Säufen hatten die auswärtigen Großhändler ihre Gemüße aufgeschüttet, und auch unsere einheimischen Händler waren in der Boge, eine reiche Auswahl von Gartenprodukten feilzubieten. Wer heut den Markt in den Morgenstunden bis 8 Uhr be-lucht, erhält von den auswärtigen Gemüsehändlern gar nichts; denn diese werden von den Kleingemüse-händlern aus der Umgegend Waldenburgs förmlich be-lagert. Schokolwelse verschwinden da die Salatköpfe und Oberläubendel usw. in den Handwagen der Weiterverkäufer — ich zählte einmal gegen 80 —, und unsere Hausfrauen haben das Nachsehen. Nun besteht der Verkauf des Gemüses von seiten der Großhändler an die Verkäufer aus dem Kreise Waldenburg, wie ich mich erkundigt habe, zu Recht, und schließlich würde auch niemand etwas dagegen haben, wenn auch die Waldenburger Händler, die am Markt feilhalten, sich zu derselben Zeit aus dem Bestande der Groß-händler mit Waren versehen dürften (vor dem Kriege taten sie es gewöhnlich schon am Abend vorher). Die für die Waldenburger Konsumenten in Betracht kom-menden Händler haben aber nur das Recht, erst von 10 Uhr vormittags ab ihren Bedarf an Gemüse aus dem Vorrat der Großhändler zu decken, und der ist dann, wenn überhaupt noch etwas vorhanden ist, zu einem schätzbaren Rest zusammengekrümpt. Für uns Wal-denburger bleibt also tatsächlich nur das, was andere nicht mögen; und wollen unsere Händler ihrer Pund-schaft vor 10 Uhr mit Gemüse aufwarten, dann müssen sie sich eben etwas Hintenherum zu verschaffen suchen, oder sie müssen die verflümmerten Ueberbleibsel des letzten Marktes loszuwerden suchen. Durch die unsere Gemüsehändler betreffende Maßnahme — von welcher Behörde sie ausgeht, ist mir unbekannt — und durch das Recht der Großhändler, vor 10 Uhr an Klein-händler zu verkaufen, wird der Zweck der eigentlichen

Bundesratsverordnung, den Konsumenten die Möglich-keit zu geben, bei einer großen Auswahl von Waren aus erster Hand zu kaufen, nahezu vereitelt. Das ist es, was unsere Hausfrauen auf dem hiesigen Wochenmarkt als neue große Unerquicklichkeit empfin-den. Abhilfe tut da dringend not.

Ein Konsument.

Veranstaltungen des Bades Salzbrunn

für die Zeit vom 24. Juni bis 1. Juli 1917.

Außer den regelmäßigen Konzerten während der Kurmunden sind folgende Veranstaltungen vorgesehen:

- Sonntag: Theater: „Unter der blühenden Linde“, Singpiel.
- Montag: 8—10 Uhr abends musikalische Unterhaltung auf der Terrasse des Kurpark-hotels.
- Dienstag: Theater: „Die verlorene Tochter“, Lustspiel.
- Mittwoch: abends 8 Uhr im Theatersaal: Wohl-tätigkeitskonzert unter dem Protektorat und der Mitwirkung Ihrer Durchlaucht der Frau Fürstin v. Pleß.
- Donnerstag: Theater: „Jettchen Gebert“, Schau-spiel.
- Freitag: Theater: „Henriette Jakoby (2. Teil von „Jettchen Gebert“).
- Sonabend: 8—10 Uhr Abendkonzert.
- Sonntag: Nachmittag 4 Uhr auf der Promenade: Gesangs-vorträge (Massenschöre). Aus-geführt von 2000 Kindern der ver-einigten Schulen Waldenburgs und Umgegend zum Besten der U-Boot-Spende. Theater: „Das Dreimäderl-haus“, Operette.

Änderungen vorbehalten.

Deutsche Bank Zweigstelle Waldenburg zu Waldenburg i. Schl.

vermittelt alle in das Bankfach schlagenden Ge-schäfte zu den kulantesten Bedingungen.

Freitag den 29. Juni (Peter und Paul), dieselbe Gottesdienstordnung wie am Sonntag, nur findet bereits früh 8 Uhr eine hl. Messe statt.

Wochentags früh 6 1/4, 7 und 7 1/2 Uhr hl. Messen.

Montag und Mittwoch abends 7 1/2 Uhr Kriegsbandacht. Beichtgelegenheit zur Zeit des Gottesdienstes, am

Donnerstag und Sonnabend auch nachmittags 5 und 7 Uhr.

Katholische Pfarrgemeinde Waldenburg. Gottesberg.

Sonntag den 24. Juni (Gladenabschied), vormittags 8 1/2 Uhr Bußandacht, hierauf Hochamt mit Predigt, Fürbitte, hl. Kommunion und hl. Segen.

Dienstag, früh 1/8 Uhr hl. Kriegsbittemesse.

Donnerstag, früh 1/8 Uhr hl. Messe.

Katholische Kirchengemeinde zu Nieder Hermsdorf.

Sonntag den 24. Juni (4. Sonntag nach Pfingsten), vormittags 1/2 Uhr Kindergottesdienst; vormittags 9 Uhr Hochamt, hl. Segen und Predigt; nachmittags 2 Uhr Segensandacht.

Donnerstag den 28. Juni, abends 7 Uhr Kriegsbit-tandacht.

Freitag den 29. Juni (Peter und Paul), der Gottes-dienst wie an den Sonntagen; nachmittags 2 Uhr Segensandacht.

Die hl. Messen sind an Wochentagen früh 6 1/4 Uhr.

Dienstag, früh 7 Uhr Schulmesse.

Sonabend, nachmittags 5 Uhr hl. Beichte.

Evangelische Kirchengemeinde zu Dittersbach.

Sonntag den 24. Juni (3. Sonntag nach Trinitatis), vormittags 9 Uhr Gottesdienst (Gedächtnisfeier des Augsburger Bekenntnisses), Beichte und Abendmahl; vormittags 11 Uhr und nachmittags 1/2 Uhr Taufen: Herr Pastor Jentsch.

Mittwoch den 27. Juni, vormittags 10 Uhr Taufen: Herr Pastor prim. Born.

Donnerstag den 28. Juni, abends 8 Uhr Kriegs-betstunde in Althain bei Jäkel: Herr Pastor prim. Born.

Katholische Kirchengemeinde zu Dittersbach.

An Sonn- und Feiertagen früh 7 Uhr hl. Messe; vormittags 9 Uhr Predigt und Hochamt; nachmittags 2 Uhr Vitanei und hl. Segen.

An Wochentagen früh 6 1/4 Uhr hl. Messe.

Außerdem an den Dienstagen und Freitagen früh 7 Uhr Schulmesse.

Mittwoch und Sonnabend abends 7 Uhr Kriegs-andacht.

Beichtgelegenheit täglich bei dem Gottesdienste, sowie an den Abenden vor Sonn- und Feiertagen um 7 Uhr.

Evangelische Kirchengemeinde zu Altwasser.

Sonntag den 24. Juni (3. Sonntag nach Trinitatis), vormittags 8 1/4 Uhr Beichte und Feier des hl. Abend-mahls; vormittags 9 Uhr Hauptgottesdienst: Herr Pastor Mündel; vormittags 1/2 11 Uhr Kindergottes-dienst.

Montag den 25. Juni, nachmittags 8 1/2 Uhr Refor-mations-Gedenksfeier zur Erinnerung an die Uebergabe der Augsburger Konfession am 25. Juni 1530.

Die Kriegsbetstunden am Dienstag und Mittwoch fallen in dieser Woche aus.

Katholische Kirche zu Altwasser.

Sonntag den 24. Juni (4. Sonntag nach Pfingsten), früh 8 Uhr hl. Beichte; vormittags 9 Uhr Predigt und Hochamt; außerdem auch Hauptgottesdienst in Seiten-dorf; nachmittags 2 Uhr Vitanei und hl. Segen.

Dienstag den 26. Juni hl. Messe in Seitendorf.

Donnerstag den 28. Juni, nachmittags 5 Uhr hl. Beichte.

Freitag den 29. Juni (Peter und Paul), vormittags 5 1/2 Uhr hl. Beichte; Vormittagsgottesdienst wie am Sonntag; nachmittags 2 Uhr Vitanei und hl. Segen.

Evangelische Kirchengemeinde zu Sandberg.

Sonntag den 24. Juni, vormittags 9 Uhr Gottes-dienst; vormittags 10 1/4 Uhr Kindergottesdienst; vor-mittags 11 1/4 Uhr Taufen.

Mittwoch den 27. Juni, abends 8 Uhr Kriegsbet-stunde.

Katholische Kirche zu Sandberg.

Sonntag den 24. Juni (4. Sonntag nach Pfingsten), vormittags 1/7 Uhr hl. Beichte; vormittags 1/8 Uhr Kindergottesdienst; vormittags 1/10 Uhr Predigt, Hoch-amt und hl. Segen; nachmittags 1 Uhr Vitanei und hl. Segen.

Freitag den 29. Juni (Peter und Paul), vormittags 1/7 Uhr hl. Beichte; vormittags 1/8 Uhr Kindergottes-dienst; vormittags 1/10 Uhr Hochamt und hl. Segen; nachmittags 2 Uhr Vitanei und hl. Segen.

Evangelische Kirchengemeinde zu Salzbrunn.

Sonntag den 24. Juni (3. Sonntag nach Trinitatis), vormittags 8 1/4 Uhr Beichte und Feier des hl. Abend-mahls in der Kirche zu Nieder Salzbrunn; vormittags 9 Uhr Gottesdienst in der Kirche zu Nieder Salzbrunn: Herr Pastor Goebel; vormittags 10 1/2 Uhr Kinder-gottesdienst in der Kirche zu Nieder Salzbrunn: Herr Pastor Goebel; vormittags 9 Uhr Gottesdienst in der Kirche zu Seitendorf: Herr Pastor prim. Gembus; vormittags 9 Uhr Gottesdienst im Saale der Sonne zu Ober Salzbrunn: Herr Pastor Keller.

Mittwoch den 27. Juni, vormittags 9 Uhr Beichte und Feier des hl. Abendmahls in der Kirche zu Nieder Salzbrunn; abends 8 Uhr Kriegsbetgottesdienst im Saale der Sonne zu Ober Salzbrunn: Herr Pastor Goebel.

Katholische Kirchengemeinde zu Charlottenbrunn.

Sonntag den 24. Juni, früh 6 Uhr Beichtstuhl; früh 7 Uhr Frühgottesdienst in Charlottenbrunn; vormittags 9 1/4 Uhr Predigt und Hochamt in Blumenau; vor-mittags 10 Uhr hl. Messe und Predigt in Erlensbusch; nachmittags 1/3 Uhr Andacht in Erlensbusch.

Montag den 15. Juni, früh 7 Uhr hl. Messe im Antoniusstift.

An den übrigen Wochentagen früh 7 Uhr hl. Messe in der Interimskirche.

Freitag den 29. Juni (Peter und Paul), früh 6 Uhr Beichtstuhl; früh 7 Uhr Frühmesse; vormittags 9 Uhr Hochamt und hl. Segen; abends 8 Uhr Herz Jesu- und Kriegsbitandacht.

Bekanntmachung.

In Gemäßheit der §§ 54-56 und 65 des Kommunalabgabengesetzes vom 14. Juli 1893 wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß nach den übereinstimmenden Beschlüssen der städtischen Behörden vom 12. März 1917 mit Genehmigung des Bezirks-

ausschusses Breslau und unter Zustimmung des Herrn Oberpräsidenten zur Deckung des Steuerbedarfs für das Rechnungsjahr 1917 erhoben werden:

- 200 % Zuschläge zur Staatseinkommensteuer,
- 233,33 % der staatlich veranlagten Grund- und Gebäudesteuer, d. h. 3,5 vom Tausend des gemeinen Wertes der bebauten Grundstücke und des doppelten der unbebauten Grundstücke (Gemeindegrundsteuerordnung vom 2. November 1908),
- 322,5 % der staatlich veranlagten Gewerbesteuer vom stehenden Gewerbebetriebe, d. h. 125 % der nach der Gemeindegewerbesteuer-Ordnung vom 7. November 1912 errechneten Steuerläge.

Außerdem gelangen 100 % zu der staatlich veranlagten Betriebssteuer zur Erhebung.

Waldenburg, den 22. Juni 1917.

Der Magistrat, Abteilung für Steuerlagen.

Steuerzahlung für 1917.

In den nächsten Tagen werden den steuerpflichtigen Einwohnern der Stadt die Steuerzettel zugestellt werden. Die Beträge des 1. Vierteljahres sind sofort nach Zustellung zu entrichten, diejenigen für das 2. Vierteljahr müssen spätestens am 15. August bezahlt sein.

Wir richten an die Steuerzahler die Bitte, soweit sie hierzu in der Lage sind, die Steuern nicht nur für das 1. Vierteljahr, sondern gleichzeitig für das 2. Vierteljahr alsbald nach Erhalt der Steuerkarten an unsere Steuereinnahme zu zahlen. Durch das geringe Opfer des Einzelnen sind wir in der Lage, unseren durch den Krieg bedingten großen Zahlungsverpflichtungen leichter nachzukommen, auch tritt eine nicht unwesentliche Entlastung der Beamten der Steuereinnahme ein.

Schließlich bitten wir noch, die Steuern nach Möglichkeit bargeldlos zu zahlen. In welcher Weise bargeldlose Zahlungen geleistet werden können, ist aus den Steuerzetteln ersichtlich.

Steuerpflichtige, denen eine Benachrichtigung bis 15. Juli nicht ausgehändigt worden ist, wollen sich, damit ihnen eine spätere Nachzahlung erspart bleibt, im Steuerbüro melden.

Waldenburg, den 20. Juni 1917.

Der Magistrat.

Dr. Erdmann.

Bekanntmachung, betreffend die Pflichtfeuerwehr.

Montag den 25. Juni 1917, nachmittags 6 Uhr, findet eine Feuerwehrlübung statt.

Die feuerlöschpflichtigen Personen der Reserve-Kolonne 10 werden unter Hinweis auf die auf der Rückseite ihrer Feuerlöschpflichtkarte abgedruckten Bestimmungen aufgefordert, an der Übung teilzunehmen und sich zu diesem Zweck pünktlich auf dem Sammelplatz (Marktplatz, südliche Seite) einzufinden.

Waldenburg, den 23. Juni 1917.

Der Magistrat.

Kartoffelertrag.

In den Lebensmittelgeschäften kann in der nächsten Woche als Ersatz für die fehlenden Kartoffeln Mehl auf die Kartoffelmarken bezw. Zulagarten entnommen werden.

Schwerarbeiter erhalten im ganzen 700 gr, alle übrigen Personen 350 gr Mehl für die Woche.

Den Herren Kaufleuten dies zur strengen Beachtung.

Waldenburg i. Schles., den 22. Juni 1917.

Der Magistrat.

J. B.: Luks.

Städtische Sparkasse in Waldenburg in Schles.

(Rathaus, Erdgeschoß.)

Reichsbankgironkonto. Postcheckkonto Breslau Nr. 5855.

Spareinlagen 18 1/2 Millionen Mark. Sicherheitsvermögen über 1 Million Mark. Mehr als 42 000 Sparbücher.

Annahme von Spareinlagen gegen sofort beginnende tägliche Verzinsung zu 3 1/2 und 4 Prozent. Kostenlose Einziehung von auswärts gemachten Spareinlagen.

Vermietung von Schrankfächern zur Aufbewahrung von Wertpapieren und Papieren in der städtischen gegen Feuer und Diebstahl geschützten Sicherheitskammer unter eigenem Verschluss der Mieter.

Annahme von Wertpapieren, Sparbüchern usw. zur Aufbewahrung und Verwaltung.

Annahme von Gehältern, Mieten, Hypothekenzinsen usw. im Ueberweisungswege.

Gewährung von Darlehen gegen Verpfändung mündelsicherer Wertpapiere und Hypotheken auf Schuldschein, Wechsel und in laufender Rechnung.

Scheck-, Depositen-, Giro- und Kontokorrentverkehr.

Wer sich bei der von der Sparkasse verwalteten städtischen Orts-

gironkassen ein Girokonto oder Depositionskonto

errichten oder über sein Sparguthaben den

Scheck- und Ueberweisungsverkehr

eröffnen läßt, fördert den bargeldlosen Verkehr.

Abhebrischeine sind zu haben in der

Expedition des Waldenb. Wochenblattes.

Nieder Hermsdorf.

Mehl für fehlende Kartoffeln.

In der Woche vom 25. Juni bis 2. Juli 1917 können als Ersatz für fehlende Kartoffeln auf jede Kartoffelmarke (auch auf die Zulagarten) 350 gr Roggenmehl in den Mehl- oder Brotverkaufsstellen entnommen werden. Anstatt Roggenmehl kann auch eine entsprechende Brotmenge abgefordert werden.

Nieder Hermsdorf, 21. 6. 17.

Gemeindevorsteher.

Nieder Hermsdorf (Zellhammer Grenze).

Pflichtfeuerwehr.

Montag den 25. Juni 1917, nachmittags 6 1/2 Uhr, findet auf dem Anfahrplatz vor dem Steiner'schen Gasthause eine Übung der Reserve-Kolonne Nr. 14 statt, zu welcher sich sämtliche Angehörige dieser Kolonne, versehen mit der Feuerlöschpflichtkarte, pünktlich einzufinden haben.

Fernbleiben von der Übung ist zur Vermeidung der Bestrafung binnen 3 Tagen bei dem Unterzeichneten hinreichend zu entschuldigen; es ist auch zulässig, schon vor dem Übungstermin Befreiung von der Übung nachzusuchen, wenn dazu ein ausreichender Grund vorliegt.

Nieder Hermsdorf, 13. 6. 17.

Gemeindevorsteher.

Dittersbach.

In nächster Zeit werden die Kirchen im Kreise Waldenburg zur Reife gelangen. Ich mache darauf aufmerksam, daß zum Abpflichten der Kirchen nur die Pächter oder deren Beauftragte berechtigt sind, die auch die Verantwortung für den Schutz der Bäume tragen.

Jedes widerrechtliche Abreißen der Kirchen ist streng verboten. Die zuständigen Aufsichtsorgane haben Anweisung erhalten, Uebertretungen unnachlässiglich zur Bestrafung zu bringen.

Waldenburg, den 14. Juni 1917.

Der Königliche Landrat.

Vorstehende Bekanntmachung veröffentliche ich mit dem Bemerkten, daß ich jede zu meiner Kenntnis gelangende Uebertretung strengstens bestrafen werde.

Dittersbach, 21. 6. 17.

Amtsvorsteher.

Dittersbach.

Diejenigen Personen, welche sich im Besitze von Legitimations-scheinen befinden, welche von hiesiger Amtsverwaltung ausgestellt sind, haben dieselben innerhalb 3 Tagen, im Zimmer 5 der Amtsverwaltung, abzugeben.

Dittersbach, 21. 6. 1917.

Amtsvorsteher.

Neußendorf.

Entlaufen: ein Hund (Dobermann). Finder wird ersucht, sich im hiesigen Amtsbüro zu melden.

Neußendorf, 22. 6. 17.

Amtsvorsteher.

Neußendorf.

Kartoffel-Verkauf.

Mittwoch den 27. d. Mts., vormittags von 7 1/2 bis 11 Uhr, werden hier Kartoffeln gegen Kartoffelkarte verkauft. Es gelangen pro Person 1 Pfd. zum Preise von 8 Pfg. zur Abgabe.

Für den Ausfall von 4 Pfd. kann bei den hiesigen Bäckern 280 gr Mehl entnommen werden. Schwerarbeiter 350 gr mehr.

Neußendorf, den 23. Juni 1917.

Der Vorsitzende des Verbrauchsausschusses.

Dittmannsdorf.

Lebensmittellisten. — Zuckermarken.

Dienstag den 27. d. Mts., vormittags 8-12 Uhr, im Gemeindegasthaus Ausgabe der Zuckermarken für Juli, August und September, sowie der neuen Lebensmittellisten. Letztere sind bis spätestens den 28. Juni den Geschäftsführern, wo die Warenentnahme erfolgen soll, zur Abtrennung der Anhängel vorzulegen. Die Zuckermarken sind gut aufzubewahren. Für verlorengelassene Marken wird kein Ersatz gewährt. Der Zucker darf von den Geschäftsführern nur in den Monaten abgegeben werden, für welchen die Marken gelten.

Dittmannsdorf, 22. 6. 17.

Der Amtsvorsteher.

Dittmannsdorf.

Der Bedarf der Heeresverwaltung an Hafer bis zur neuen Ernte ist noch sehr groß. Mit Rücksicht auf die unbedingt notwendige Erhaltung der Schlagfertigkeit des Heeres ist es dringende patriotische Pflicht jedes Landwirts, daß er von seinen Vorräten noch so viel abgibt, als er irgend entbehren kann. Damit durch diese freiwillige Abgabe den Landwirten außer der Hergabe eines Teiles des überaus notwendigen Futters für das Spannvieh nicht noch besonders große Opfer in wirtschaftlicher Hinsicht auferlegt werden, ist angeordnet worden, für Hafer, der aus den nicht beschlagnahmten Mengen hergegeben wird, einen um 100 M. erhöhten Sonnenpreis zu zahlen, also 350 M. statt 250 M. bezw. 17,50 M. statt 12,50 M. für den Zentner.

Es wird daher ersucht, nochmals die Bestände nachzuprüfen und zuzusehen, ob nicht doch noch eine, wenn auch geringe Menge Hafer der Heeresverwaltung zugeführt werden kann. Große Mengen wird keiner abgeben können, aber viele wenig machen ein Viel. — Denke keiner, daß es auf seine paar Zentner nicht anläßt. Bei nachvollender Prüfung wird sich schon noch eine größere oder kleinere Menge erübrigen lassen. Ich bitte die Herren Landwirte mir alsbald anzugeben, welche Menge Hafer noch zur Verfügung gestellt werden wird.

Dittmannsdorf, 22. 6. 17.

Gemeindevorsteher.

Lehntwasser.

In den Monaten Juli, August, September 1917 haben die löschpflichtigen Einwohner der hiesigen Gemeinde, d. h. sämtliche arbeitsfähigen männlichen Personen über 16 und unter 58 Jahren, umfassend die Buchstaben

A bis einschließlich N,

Feuerlösch- und Übungsdienst.

Bei Feuer-Alarm oder in diesem Blatte bekannt gegebenen Übungen haben sich die löschpflichtigen sofort am hiesigen Spritzenhause, bei Feuer innerhalb des Dries aber an der Brandstelle einzufinden.

Fernbleiben vom Feuer oder der Übung ist binnen 3 Tagen bei dem Unterzeichneten hinreichend zu entschuldigen.

Abteilungsführer sind die Herren:

Jahrbauer Dittmann,

Ansorge.

Lehntwasser, 2. 6. 17.

Gemeindevorsteher.

Privat-Unterricht **Emil Hindemith** Stenographie,

in Schreilmaschine.

Buchführung, Stundenbuchhalter,

Kontopraxis. Salzbrunn, Eichenallee 15. Nur Einzelunterricht.

Christliche Versammlungen

Waldenburg Neustadt, Hermannstraße Nr. 23 (Eingang Sneyenaustraße), part.

Sonntag, früh 9 1/2 Uhr: Bibelbesprechung; 11 Uhr: Sonntagsschule; abends 8 Uhr: Predigt.

Montag, abends 8 Uhr: Frauenstunde.

Mittwoch, abends 8 Uhr: Predigt. Jedermann ist herzlich willkommen.

Neu-apostolische Gemeinde,

Auenstraße 23, part.

Gottesdienst: Sonntag nachmittags 3 1/2 Uhr.

Freunde sind herzlich eingeladen

Junggefelle,

21 Jahre, ev., wünscht Bekanntschaft mit anständigem Mädchen aus der Landwirtschaft, mit etw. Vermögen, zwecks späterer Heirat. Photographie erwünscht. Offerten unter R. J. 425 in die Expedition dieses Blattes erbeten.

Direkte Austr. v. 600 heiratsfähig. Damen mit Vermög. von 5-200 000 Mk. Herren (a. ohne Vermög.), die rasch u. reich heirat. wollen, erhalten kostenl. Auskunft. L. Schlesinger, Berlin, Wassmannstraße 29.

Altersheim

des Vaterländ. Frauenvereins, Waldenburg Neustadt.

Pension und freundl. Pflege für ältere und kränkliche Personen. Aufnahmebedingungen kostenlos.

Achtung!

Mein Friseurgeschäft ist wieder

geöffnet.

J. Pohl, Friseur.

Fahrräder

ohne Bereifung, wenn auch reparaturbedürftig, kauft Ferdinand Kaizler, Auenstr. 4.

3 ganz neue

Schuhmacher-

Nähmaschinen

mit Garantie billig zu verl.

Teilzahlung

gern gestattet.

Richard Matusche,

Zöpferstraße 7.

Zu verkaufen ein Schwein zum

3 Weiterzittern, sowie 2 eiserne

Bettstellen. Zu erfragen in der

Expedition dieses Blattes.

Uhr mit schwarzem Band

verloren von Zellhammer

nach Waldenburg. Gegen

Belohnung abzugeben

Waldenburg, Auenstr. 37, I. r.

Bettfedern

und Daunen

beziehen Sie am billigsten und

reellsten aus erster Hand in

meiner Verkaufsstelle

Ring 9, Eing. Gottesberger Str.

Geschliffene Gänsefedern in

nur guten Qualitäten und den

verschiedenen Preislagen.

Schlachtfedern wied. eingetroffen

Pommersche Bettfedernfabrik

Stettin.

Inhaber Otto Lubs.

FÜR NUR 60 Pf.

auch in Briefmarken erhalten

Sie das Buch zum Totlachen,

1000 Witze, die man in

jeder Gesellschaft erzählen kann.

Dazu gratis Kriegslieberbuch

und hochinteressante Beigaben.

Berf. K. Haucke, Berlin 265,

Revalerstraße 32.

Um den Besitz.

Roman von Nina Meyke.

(Nachdruck verboten.)

59. Fortsetzung.

„Gewiß!“ erwiderte sie bereitwillig, während sie ihm unverwandt in die Augen sah. „Du bist im Recht, Aufklärung von mir zu fordern, und ich habe gar keinen Grund, Dir eine solche zu verweigern. Deine Bemerkung über den Vorschlag einer modernen Ehe war die Ursache, daß ich lachen mußte!“

„So! Und was findest Du dabei Lächerliches?“

„Was?“ Das übermütige Blitzen in ihren Augen verstärkte sich, ein blaßes Lächeln huschte gleich einem Sonnenstrahl über ihre Lippen. „Kannst Du wirklich fragen, Herbert? — Sage selbst, gibt es überhaupt etwas Moderneres, als unsere Ehe?“

Ihre Worte sollten gewiß keinen Vorwurf enthalten, und nichts lag ihr ferner, als der Gedanke an einen solchen; ihn aber trafen sie wie ein solcher, und unwillkürlich senkte sich sein Blick vor ihrem lächelnden, fragenden, übermütigen.

„Wenn in dem Kodex dieser Ehe“, fuhr sie in dem früheren, halb scherzenden, halb ernstesten Tone fort, „jeder Paragraph modernen Anforderungen entspricht, und nur der eine, der von der Abhängigkeit des Weibes, an althergebrachte Vorurteile erinnert, kannst Du es da selbst finden, daß ich auch diesen abgeschafft wünsche? Freiheit des Denkens, Freiheit des Fühlens und Handelns — Du beanspruchst sie für Dich im höchsten Grade, ich finde das ganz selbstverständlich und dränge mich Dir niemals auf. Es wäre interessant zu wissen, was zum Beispiel Du sagen würdest, falls ich es mir einfallen ließe, Deinem Tun und Lassen nachzuspüren!“

Herbert von Blauen sah auf, minutenlang hing sein Blick unentschlossen an dem Antlitz seiner jungen Frau; dann glitt er von diesem ab und suchte scheinbar die halb offene Tür des blauen Zimmers, aus dem süßer Weichenduft wie ein Gruß aus der Vergangenheit zu ihm herüberzog. Da hinter jener Tür lag ein Abschnitt seines Lebens, er war lange schon begraben, — war er auch vergessen?

„Ich würde das nur natürlich finden!“ entgegnete er, sich ihr langsam wieder zuwendend. „Forsche, soviel Du willst, es ist Dein gutes Recht!“

Ellis war plötzlich sehr ernst geworden, ihr feiner Kopf mit den mächtigen dunklen Haarmassen sank für einen Augenblick tiefer in den Nacken; stolz und ruhig stand sie ihm gegenüber.

„Gestattest Du das wirklich?“ fragte sie, während es in ihren Augen wie leiser Spott aufblitzte.

„Ich bitte Dich darum!“

„Und ich — danke, werde jedoch von Deiner Erlaubnis keinen Gebrauch machen, weil Forschen und Spionieren wider meine Natur ist. Du bist frei und Herr Deines Handelns. Da kommt übrigens der Wagen! Ich hatte mich vorhin also doch nicht getäuscht, als ich entferntes Räderrollen zu hören meinte.“

In ihrer Stimmeklang ein freudiger, erleichteter Ton, und mit hellen Augen sah sie dem schnell sich nähernden Wagen entgegen. Mit brennender Ungeduld erwartete sie den Eintritt des Dieners, der ihre Kleider brachte, und als sie endlich das erwartete Paket in Händen hielt, zögerte sie keinen Augenblick länger.

„Ich werde mich jetzt umkleiden, entschuldige mich auf einen Augenblick!“ rief sie dem Grafen über die Schulter zu und näherte sich schnell dem blauen Zimmer; doch als sie die Tür öffnete, als der süße Weichenduft ihr voll entgegenstieß und ihr Blick langsam über all die Gegenstände glitt, die eine Stunde vorher mit brennender, quälender Neugierde ihre Seele erfüllt hatten, blieb sie wieder zögernd auf der Schwelle stehen. Wie, wenn aus den Falten jener blauen Portiere plötzlich die Gestalt der Herrin dieses duftenden Raumes auftauchte? — Nur das Zwitschern der Vögel drang durch das offene Fenster, und feuchtes Waldaroma, der Duft von Harz und Tannennadeln mischte sich mit dem schwülen Weichenduft, als suchte er ihn aus diesen Räumen, die er mit frischem Atem zu füllen suchte, ganz und gar zu verdrängen. Ein letztes Bedenken überwindend, trat Ellis schnell über die Schwelle und schloß die Tür.

Graf Blauen hatte das Zögern seiner Frau wohl bemerkt, und, ohne ihr Gesicht zu sehen, den ganzen Kampf mitgeföhlt. Ihm war, als hätte er die Verpflichtung, ihr alles zu erklären, und so lebhaft war der Wunsch, Licht zwischen sich und ihr zu schaffen, daß er, hätte ihr Zögern noch eine Sekunde, noch einen flüchtigen Augenblick länger gewährt, diesem Verlangen nicht länger hätte widerstehen können. Doch da fiel die Tür mit leisem Aufschlagen ins Schloß. —

Sieg der Oesterreicher unter Erzherzog Albrecht über die Italiener bei Custoza.

25. Juni.

1590: die Augsburger Konfession (Confessio Augustana) wird auf dem Reichstage zu Augsburg vor Karl V. verlesen. 1842: * der Dichter Heinrich Heide in Berlin in Meckl. (* 1906). 1864: * der Afrikaner Dskar Baumann in Wien (* 1899). 1882: * der Komponist Joachim Raff in Frankfurt a. M. (* 1822). 1894: der Präsident Frankreichs Sadi Carnot (* 1837) wird von Casotto in Lyon ermordet. 1904: * der Dichter Wilhelm Jordan in Frankfurt a. M. (* 1819).

Der Krieg.

24. Juni 1916.

Im Westen herrschte anhaltend rege Kampfthätigkeit bei La Bassée, Lens und Albert; am „Toten Mann“ erreichte das feindliche Feuer große Stärke, in den neu gewonnenen Stellungen östlich der Maas fanden starke Artillerie- und Infanteriekämpfe statt. Alle französischen Bemühungen, das Terrain wiederzugewinnen, scheiterten. — An der küstländischen Front herrschte lebhaftes Artilleriefeuer; bei Polazza gab es Handgranatenkämpfe; ein italienischer Handstreich zur See gegen Pirano wurde abgewiesen und in den Dolomiten brach ein italienischer Angriff bei der Ausreddo-Stellung im Sperrfeuer zusammen. — An der mazedonischen Front wurden die Franzosen von den Bulgaren gezwungen, ihre Stellung nördlich Gorni Peroy zu räumen.

25. Juni 1916.

Im Westen scheiterten nächtliche feindliche Vorstöße am „Toten Mann“, rechts der Maas endete ein Angriff sehr starker Kräfte gegen die deutschen Stellungen auf dem Rücken „Kalte Erde“ mit einem vollen Misserfolg der Franzosen. — Im Osten dauerten bei der Arnee Linien die Kämpfe bei Sokul und bei Jaturay fort. Die Oesterreicher warfen die Russen nördlich von Kutu. — Auf dem italienischen Kriegsschauplatz verkürzten die Oesterreicher ihre Front zwischen Brenta und Eisch.

Zum 75. Geburtstag Heinrich Seidels.

Am 25. Juni sind 75 Jahre verstrichen seit dem Tage, da der leider so früh gestorbene Volksdichter Heinrich Seidel zu Berlin in Mecklenburg geboren wurde. Zunächst Ingenieur, trat er im Jahre 1880 mit seinen Vorstadtgeschichten in die Öffentlichkeit, deren lebenswürdiger Humor ihm unzählige Freunde erwarb und unter denen das Idyll „Leberecht Hühnchen“ an erster Stelle genannt zu werden verdient. Außerdem schrieb er „Wintermärchen“, „Neues von Leberecht Hühnchen“, „Leberecht Hühnchen als Großvater“, „Von Berlin nach Berlin“, „Die Musik der armen Leute“ und vieles andere. Seine gesammelten Schriften, die in der Zeit von 1894 bis 1907 in Stuttgart erschienen, umfassen 20 Bände, von seinen Gedichten ist eine Sonderausgabe erschienen.

Seligkeit mit einem einzigen Schläge in nichts zusammenbrechen sah. Aufschluchzend verbarg sie das Gesicht in den Händen; Eberhard aber zog diese Kleinen, kühlte Hände mit sanfter Gewalt herab und sagte mit schönem männlichen Ernst: „Nichts hast Du getan, mein Lieb, das Dich auch nur für eines Atemzuges Dauer gereuen dürfte. Du hast zu vollbringen vermocht, was Dir unter Hunderttausend nicht eine nachhin wird; denn Du bist bereit gewesen, Dich freiwillig für eine andere zu opfern. Nun aber hat das Herz sein Recht geltend gemacht wider Deinen Willen. Nun, da ich weiß, daß Du mich liebst, nun lasse ich Dich nicht mehr, und müßte ich auch mit Dir selber um Deine Einwilligung kämpfen.“

Zu sinnbetörend süß klangen seine Worte ihr ins Herz, als daß sie der zwingenden Beredsamkeit seiner Liebe lange hätte widerstehen können und ihre letzten bekommenen Einwendungen erstarken in dem ersten beglückenden und berausenden Kuß, den er auf ihre Lippen drückte.

„Ich werde Dich zu den Deinigen zurückgeleiten“, sagte Brandstetter, als sie sich erlösend aus seinen Armen befreite, „denn schon der junge Tag muß Dich als meine geliebte Braut begrüßen.“

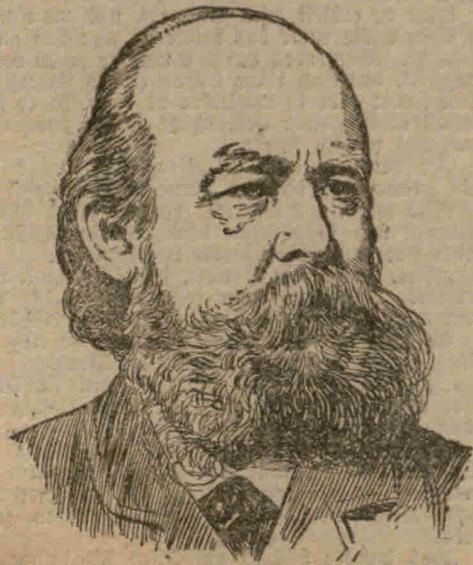
Er trat an seinen Schreibtisch, um den Brief, den er zu schreiben im Begriff gewesen war, einzuschließen. Und da sah er, daß die Kugel, welche für sein Herz bestimmt gewesen war, jenen halbvollendeten Brief getroffen hatte. Ein kleines, kreisrundes Loch gab Kunde davon, und Tränen verdunkelten Alles Blick, als sie die winzige Oeffnung betrachtete.

(Schluß folgt.)

Tagestkalender.

24. Juni.

1835: * der Chemiker Wislicenus in Kleinewalde (* 1902). 1838: * der Nationalökonom Gustav von Schmoller in Heilbronn. 1850: * der englische Kriegsmilitär Ritchener in Leicestershire (* 1916). 1866:



Heinrich Seidel.

(Zur 75. Wiederkehr d. Geburtstages am 25. Juni.)

Draußen tropfte es allenthalben von den Bäumen, die Wege waren feucht, überall stand das Wasser in großen Pfützen, und trotz der köstlichen Luft, die erfrischend durch das Fenster wehte, zog es ihn nicht hinaus. Mechanisch, nur um diesem Raum und seinen eigenen Gedanken zu entrinnen, öffnete er die nächste Tür.

Ein großes, helles Gemach, Skizzen und Bilder an den Wänden, am Fenster eine Staffelei mit einem angefangenen Gemälde — trübe irrte sein Blick über all diese teuren Erinnerungen einer einst schmerzlich beweinten Vergangenheit, die ihm heute so weit, so verbläht schien, daß es ihn selbst erschreckte.

Schwer aufseufzend schlug er den Deckel des Flügels auf, um seine finsternen Gedanken zu zerstreuen, griff ein paar verlorene Akkorde, brach aber sofort sein Spiel ab. Auf den Tasten lag feiner Staub, das Instrument schien verstümmelt, und freudlos glitt sein Blick weiter, um an dem schmalem Kasten hängen zu bleiben, der auf dem Klavier seinen Platz gefunden hatte. Seine Augen leuchteten, als er den Behälter öffnete und mit leiser Hand kosend über die Saiten einer Violine strich. Wie lange war es her, daß er sie nicht berührt, daß er überhaupt nicht gespielt hatte! — Ob er wohl seine geliebte Geige noch mit derselben Leichtigkeit beherrschte, wie einst? — Ruhig hob er das kostbare Instrument an die Brust, zagend, als traue er seiner eigenen Fähigkeit nicht, führte er den Bogen über die Saiten; aber schon bei dem ersten schwachen Laut hellte sein Gesicht sich auf. Die Töne schwellen an, fingen und klingend durchzogen sie die Grabesstille des schwülen Raumes. Wie ein Jubelruf des Lebens, der dieses künstliche Grab sprengte und sein schlummerndes Herz zum Leben weckte, schwebte die Melodie sieghaft zwischen den stummen Wänden und schwang sich hinaus, lockend, rufend, verheißend. Wie lange er gespielt hatte, er wußte es selbst nicht, aber wunderbarlich leicht war ihm zumute, als er endlich den Bogen sinken ließ. Es fiel ihm plötzlich ein, daß Ellis wohl fertig sein müsse, daß sie gewiß mit Ungeduld nebenan auf ihn warte, und hastig schloß er das Instrument ein. — Das Lächeln tiefinnerer Befriedigung lag noch auf seinen Lippen, als er die Tür zum Salon öffnete und bestrebt stehen blieb; denn vor ihm, dicht an der Schwelle, mit lauschend vorgebeugtem Oberkörper, stand seine Frau!

Dieses No. stieg in ihr Gesicht, verwirrt schlug sie den Blick zu Boden, als sie sich ertappt sah; er aber bemerkte das alles nicht, sah nur, daß sie vor ihm stand, und als hätte er ihren Anblick monatelang entbehrt so freudig leuchtete es in seinen Augen auf.

„Verzeih“, Ellis, ich habe Dich unverantwortlich lange warten lassen!“ bat er weich. „Bist Du mir deshalb böse?“

Sie schüttelte leise, aber sehr entschieden den Kopf und schlug die Augen voll unbewußter Bewunderung zu ihm auf.

„Worüber denn?“ fragte sie mit belegter Stimme. „Höchstens könnte ich Dir für eine halbe Stunde unerwarteten Genusses danken, Du spielst wie ein Künstler!“

„Findest Du? Früher behauptete man das allerdings, seitdem aber habe ich lange keinen Bogenstrich getan und bin aus der Übung gekommen!“

„Das ist schade und unrecht!“ entgegnete sie mit einem halben Wortwurf in ihrer biegsamen Stimme.

„Schade und unrecht?“ wiederholte er sinnend. „Vielleicht hast Du recht; aber glaube mir, es gibt im Leben Dinge, die einem alles nichtig erscheinen lassen, über die man selbst die Kunst und ihre Segnungen vergißt, weil sie mit der erdrückenden Gewalt ihrer Größe über uns kommen und jeden Winkel unserer Seele füllen.“

Sie schlug die Augen zu Boden. Das bittere, quälende Gefühl, dessen Ursache sie sich nicht erklären konnte, stieg wieder in ihrer Brust auf und erschwerte ihr den Atem. Er sprach von seiner Liebe, das war gewiß; aber — was ging das sie an? Mit aller Gewalt riß sie den Blick vom Boden los, richtete sich höher auf und sah ihm in die Augen, kalt, abweisend, als wolle sie ihm zurufen: Deine Geheimnisse behalte für Dich!

„Das verstehe ich nicht!“ erwiderte sie kühl und wandte sich dem Innern des Zimmers zu. „Die Kunst veredelt und befreit, und schon deshalb sollten alle, die sich ihrer Gunst erfreuen, sie niemals ganz in den Hintergrund drängen, sondern ihr in allen Lagen des Lebens unantastbares Recht einräumen.“

„Du hast recht, Ellis!“ unterbrach er sie lebhaft und folgte ihr Schritt für Schritt bis an das Fenster, an dem sie stehen geblieben war. „Ich sehe den Fehler, den ich begangen habe, ein. Wenn es Dir Vergnügen machte, so könnten wir in Zukunft manchmal zusammen musizieren, willst Du?“

„Ich spiele nicht gut genug, um Dir folgen zu können!“ erwiderte sie ausweichend.

„Das ist eine Ausrede!“ lachte er noch immer in dem unbefangenen Tone, den er seit ein paar Augenblicken angefangen hatte. „Ich wette, Du kannst mir nicht nur folgen, sondern Du überflügelst mich noch mit Deiner Technik — wollen wir es nicht gleich versuchen?“

Fast erschreckt sah sie ihn an.

„Hier?“ fragte sie mit einem schänen Blick auf die halboffene Tür.

„Weshalb nicht? Es wird uns niemand hören und stören, darum, wenn unser Spiel zu Anfang auch nicht stimmen sollte, so —“

„Nein, hier auf keinen Fall!“ unterbrach sie ihn entschieden. „Ganz abgesehen davon, daß

ich die Stücke, die ich begleiten soll, erst durchspielen müßte. Es ist, glaube ich, außerdem hohe Zeit, daß wir an die Heimkehr denken, Mama könnte sich beunruhigen.“

„Ja, Mama! — Du hast recht, gehen wir also!“

Ein Ton verhaltener Ungeduld klang in seiner Stimme, und finstern blickte er auf sie nieder, als er ihr schweigend den Mantel um die Schultern legte. Zimmer und überall wich sie ihm aus, nun gut, mochte sie ihre Wege gehen, so wie er die seinen ging. —

Langsam rollte der Wagen durch den feuchten Wald; die beiden aber, die die flinken Pferde einem gemeinsamen Dache zutrugen, blickten nach verschiednen Richtungen und hingen jeder seinen eigenen Gedanken nach.

(Fortsetzung folgt.)

Das Recht des Herzens.

Roman von Reinhold Ortman.

(Nachdruck verboten.)

20. Fortsetzung.

Wie lange sie so in schmerzlichem und doch süßem Sinnen vor dem Gartengitter der Villa gestanden — Ilse hatte jeden Maßstab dafür verloren. Da war es ein leichtes, nur durch die tiefe nächtliche Stille für ihr Ohr noch vernehmbares Geräusch, das sie hoch aufhorchen ließ. Unwillkürlich wandte sie das Haupt nach der vom Mondlicht hell beschienenen Seite des Gartens, und neuer Schrecken packte sie mit heftigem Schauer an. Sah sie doch mit voller, greifbarer Deutlichkeit, wie ein Mann, dessen Umrisse sich klar und bestimmt gegen den lichten Hintergrund abzeichneten, dort über das niedrige Gitter kletterte, um sich mit augenfälliger Behutsamkeit dem Hause zu nähern und alsbald im Schatten desselben zu verschwinden. Bei der ungewissen Beleuchtung und der beträchtlichen Entfernung war es ihr nicht möglich gewesen, ihn zu erkennen; aber Ilse hatte nichtsweniger die volle Gewißheit, daß kein anderer als Paul Brandstetter sich auf so verdächtige Weise an seines ohnmächtigen Bruders Heim herangeschlichen habe. Und unter der Gewalt dieses entsetzlichen, herzbelemmenden Gedankens verslogen alle Gedanken wie leichte Rauchwölken im Winde. Nicht nach einem bestimmten, vorbedachten Plane, nicht einmal mit vollem Bewußtsein dessen, was sie unternahm, doch mit furchtloser Entschlossenheit stieg Ilse die Gitterpforte auf und slog die wenigen Stufen empor, die zur Haustür hinauf führten. Sie dachte gar nicht daran, die Glocke zu ziehen, sondern sie legte ihre Hand auf den Drücker und trat ohne Taudern ein.

Der Flur war nur matt beleuchtet, aber sie hätte das Zimmer, in welchem sie damals ihre Schwester angeknipst hatte, wohl auch in der tiefsten Dunkelheit wiedergefunden. Nur wenige Herzschläge noch, dann stand sie auf der Schwelle desselben in der offenen Tür, und Eberhard Brandstetter, der jäh von seinem Schreibtisch aufgefahren war, starrte sie an wie eine wunderbare Erscheinung aus anderen Welten.

„Ilse! Fräulein Ilse — Sie? Ist ein Unglück geschehen?“

Sie schüttelte verneinend den Kopf, da ihr unter dem Druck der namenlosen Angst, die sich wie eine zermalmende Last auf ihre Brust gewälzt hatte, im ersten Moment die Stimme versagte. Aber das Entsetzen stand so unverkennbar auf ihrem schönen, blassen Gesichtchen, daß er trotz dieser Verneinung voll lebhafter Besorgnis

auf sie zutrat und ihr seine Hand entgegenstreckte, um sie zu einem Sitz zu führen.

„Sie haben eine Kummer oder eine schwere Sorge“, fuhr er weich und herzlich fort, „gebieten Sie rüchellos über mich, wenn Sie mir die Macht zutrauen, Ihnen zu helfen.“

Ilse atmete schwer, und mit Anstrengung kamen die Worte von ihren Lippen, als sie erwiderte: „Nicht metretwegen bin ich gekommen — ich bin gekommen, Sie zu warnen. Denn Ihr Leben ist in Gefahr — Sie werden bedroht — ein Mörder schleicht um Ihr Haus.“

Brandstetter erschrak; aber nicht die Besorgnis um seine eigene Person war es, welche diese Wirkung hervorbrachte. Was sie da gesprochen, klang ihm wie die Wahnsinnigkeit einer Fieberträmeln oder Geistesgestörten. „Sie täuschen sich, liebes Fräulein, und Ihre Besorgnungen sind sicherlich ganz unbegründet“, sagte er, indem er sich voll zärtlicher Besorgnis zu ihr herabneigte. „Mein Tod würde keinem Nutzen bringen; wer sollte darum wohl nach meinem Leben trachten? Aber Sie selbst — Sie sind krank oder doch juristisch erregt, Sie —“

Er kam nicht weiter, denn in diesem Augenblick trat etwas ein, das ihm für einen Moment den Herzschlag stocken ließ. Ein kleines Geräusch, wie wenn ein Steinchen gegen die Scheibe geworfen würde, war vom Fenster her vernommen worden; Ilse hatte mit heftiger Bewegung das Gesicht dahin gewendet, um dann einen lauten Schreckensruf auszustoßen und sich mit dem angstvollen Ausruf: „Da ist er — rette Dich!“ an Brandstetters Brust zu werfen, als ob sie ihn mit ihrem eigenen Leibe gegen eine Gefahr schützen wolle, die ihm von jenseit des Fensters her bedrohte.

Und als man auch er sich umwandte, sah er gerade das leuchtende Ausblitzen eines Schusses, dessen scharfer Knall alle Gegenstände im Zimmer erzittern machte. Schwer und willenlos lag der sonst so biegsame und geschmeidige Mädchenleib in seinen Armen, und eine Furcht, die zu gräßlich war, als daß er sie ganz auszuwenden vermocht hätte, griff eisbalt nach seinem Herzen.

„Ilse“, flüsterte er, „meine toure, geliebte Ilse! Sprich mir ein einziges Wort und sage mir, daß Dir nichts geschah!“

Aber er erhielt keine Antwort, und matt wie eine geknickte Blüte ruhte das holdselbige Köpfchen an seiner Schulter. Klopfenden Herzens trug er sie zu demselben Aufhobe, das auch ihrer Schwester als Lagerstätte gedient hatte; aber in demselben Moment, da er sie sanft darauf niedergleitete, schlug sie die schönen Augen groß und voll zu ihm auf.

„Er hat Dich nicht getroffen, nicht wahr? Es ist kein Traum, daß ich Dich lebend vor mir sehe?“

Leise wie ein Hauch war es von ihren Lippen gekommen, und in höchster, überquellender Glückseligkeit kniete Eberhard neben ihrem Lager nieder.

„Nein, es ist kein Traum, ich bin gesund und unverletzt! Aber Du, mein rettender Engel? War es denn wirklich nur der Schreck, der Dich betäubte?“

Er hatte ihre Hände ergriffen, und sie ließ ihn mit einem traumverlorenen Lächeln gewahren.

„Ich weiß nicht, wie mir geschehen ist, Eberhard, aber ich weiß, daß ich über alle Beschreibung glücklich bin.“

„Mein Lieb! Mein Kleinod! Und doch konntest Du mir heute so grausamen Schmerz bereiten, konntest so mitleidlos von mir fordern, daß ich einer anderen, ungeliebten armen ganzes künftiges Leben zu eigen gebe?“

Das sonntige Lächeln auf Ilses Antlitz war erstorben, das strahlende Leuchten ihrer Augen erloschen; Bestürzung, Scham und Reue kämpften in ihren Zügen. „Martha! O, was habe ich getan!“

Es war ein Verzweiflungsschrei aus todwindenden Herzen, aus einem Herzen, das all seine Hoffnungen und seinen kurzen Traum von Glück und irdischer